Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Hermnträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 71. Dienstag den 11. April. 1893.

Gladstone gegen den Bimetallismus.

Graf Caprivi hat die Zumuthungen der Agrarier, die außer mit dem antisemitischen auch mit dem bimetallistischen Kalbe pflügen, mit dem Bemerken zurückgewiesen, sie möchten zunächst einmal England veranlassen, seine Goldwährung preiszugeben. Bis dahin habe Deutschland keinen Grund, mit seiner Währung zu experimentiren. Die Agrarier waren mit dieser Antwort nicht zufrieden, obgleich sie seit Jahr und Tag prophezeien, daß sich in England ein großer Umschwung zu Gunsten des Bimetallismus vorbereite. Ja, Graf Mirbach hat sogar in dem Beschluß des englischen Unterhauses vom 28. Febr., welches die Zumuthung der Bimetallisten, England solle das Geschäft der Brüsseler Münzconferenz selbst in die Hand nehmen, mit 229 gegen 148 Stimmen zurückwies, einen kleinen Trost gefunden, weil sich die Stimmenzahl der Anhänger des Bimetallismus um 60 seit 1890 gehoben habe. Das war am 14. März. Graf Mirbach meinte auch, die Abstimmung sei nur deshalb für den Bimetallismus so ungünstig ausgefallen, weil die Regierung die Cabinetsfrage gestellt habe und deshalb hätten z. B. die Irländer, die großentheils Bimetallisten seien, für Gladstone, der ihnen Home Rule versprochen, gestimmt. Von einer Cabinetsfrage ist in der Gladstone'schen Rede gar nicht die Rede. Dagegen beweist die Mehrheit von 81 Stimmen, daß sogar noch ein Theil der Gegner Gladstone's gegen den bimetallistischen Antrag gestimmt hat, da die Gladstone'sche Mehrheit im Unterhause nur 42 Stimmen beträgt. Nun hat aber das Unterhaus nicht nur den bimetallistischen Antrag abgelehnt, es hat auch mit derselben Mehrheit einen Antrag, den sich Gladstone nicht angeeignet hatte, angenommen, der es für unangemessen erklärt, daß die Regierung irgend welche Schritte unternehme, um den Wiederzusammentritt der (bis zum 30. Mai „vertagten") Brüsseler Conferenz zu bewirken. Damit sind die letzten Hoffnungen der deutschen Bimetallisten begraben. England hat eingestandenermaßen das größte Interesse an einer Steigerung des Silberwerthes, so lange Indien Silberwährung hat. Wenn England die Sache des Bimetallismus preisgiebt, so ist derselbe verloren und dazu ist das Votum vom 28. März der entscheidende Schritt. Wer daran noch zweifelt oder wer überhaupt noch im Unklaren darüber ist, was unter den heutigen Verhältnissen die Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall bedeutet, der möge die Rede Gladstone's in der Unterhaussitzung vom 28. Februar lesen, welche Herr Dr. Bamberger soeben in deutscher Uebersetzung herausgegeben hat. Herr Dr. Bamberger hat einmal gesagt, nichts habe mehr Menschen verrückt gemacht, als die Liebe und die Währungsfrage. Von der Lectüre der Gladstone'schen Rede über die Währungsfrage hat Niemand eine schädliche Einwirkung auf seine geistige Gesundheit zu befürchten. Der englische Premier hat die Währungsfrage mit einer bewunderungswürdigen Klarheit und Sachlichkeit und losgetrennt von allen wissenschaftlichen Streitfragen und obendrein mit einem köstlichen Humor behandelt, gegenüber den Phantasien der Bimetallisten, die die Preise steigen und alle Menschen glücklich machen wollen. Er hat an der Hand praktischer Gesichtspunkte den schlagenden Beweis geführt, daß bei dem jetzt bereits eingetretenen und in Zukunft noch zu erwartenden Rückgang des Silberpreises nur das Gold als Währungsmetall, d. h. also als gemeinsames Maaß für die Waaren brauchbar ist und welche kolossalen Verluste für den Einzelnen und für den Staat die Einführung des Bimetallismus nach sich ziehen würde. Er hat auch in der schlagendsten Weise nachgewiesen, daß das Sinken der Preise gewisser Waaren ganz andere Gründe hat, als das Steigen des Goldwerthes, der sich unter den schwierigsten Verhältnissen niemals um mehr als 3 oder 4 Prozent vermindert habe, während der Werth des Silbers in den letzten 20 oder 30 Jahren um nicht weniger als 40 Prozent gesunken ist und nach der Behauptung der Silberleute selbst noch um weitere 25 oder 30 Prozent sinken soll. Diese verhältnißmäßig kurze Gladstone'sche Rede ist ein wahres Muster staatsmännischer Beredtsamkeit. Sie läßt die Theorie bei Seite und erörtert die Währungsfrage lediglich von dem Standpunkte des praktischen Staatsmanns aus und deshalb verdient sie gerade jetzt, wo die deutschen Agrarier sich der bimetallistischen Phantasien bemächtigt haben, um die Wähler in ihre Netze zu ziehen, von Allen gelesen zu werden, die sich selbst über diese angeblich so schwierige Frage ein Urtheil bilden wollen. Eine demagogische Verwerthung der bimetallistischen Phantasmagorien ist natürlich auch jetzt nicht ausgeschlossen; aber nach dieser Rede Gladstone's und den Beschlüssen des englischen Unterhauses vom 28. Februar ist der internationale Bimetallismus, der thatsächlich ohne England nicht möglich ist, „todt und begraben." Hat doch auch, wie Herr Dr. Bamberger in der Einleitung anführt, die bekannte Wochenschrift „The Economist" am 18. März mitgetheilt, der englische Lord-Schatzkanzler, Sir William Harcourt, habe erklärt, daß, wenn die Brüsseler Conferenz von Neuem zusammentrete, die Delegirten, welche dorthin gingen, mit entschiedenen Instructionen hingehen würden, mit Instructionen, die sich gründeten auf die Resolution vom 28. Februar und sie würden in Folge dessen im Namen der Regierung sprechen und zugleich die Meinung der großen Mehrheit des Hauses zum Ausdruck bringen, die Meinung nämlich, daß, wie es in der Resolution Beckett hieß, „jeder Eingriff in die allein geltende Währung, welche gegenwärtig gesetzlich feststeht, den schwersten Bedenken unterliegt."

Politische Uebersicht.

Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland schreibt man der „Mgd. Ztg." aus Berlin: Die Genugthuung, die Dank dem energischen Vorgehen unseres Botschafters in Paris, des Grafen Münster, dem jüngst unter dem Verdachte der Spionage aus Frankreich ausgewiesenen Roßarzt der Reserve Kurtz zu Theil wurde, wird überall mit Befriedigung aufgenommen werden. Sie bekundet zugleich das ehrliche Bemühen der französischen Regierung, Mißgriffe untergeordneter Behörden nach Möglichkeit wieder gut zu machen, und so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß auch der zweite noch schwebende Fall, die Ausweisung des Schriftstellers Brandes, eine friedliche Lösung finden wird. Freilich darf es bei den nachträglichen Correcturen nicht sein Bewenden haben. Die Regierung in Paris wird nicht umhin können, die Unterbehörden mit Weisungen zu versehen, um Vorkommnissen, wie denen der letzten Tage, nach Möglichkeit vorzubeugen. Und mit ihnen scheint die Reihe von Gewaltacten gegen Deutsche in Frankreich noch nicht zum Abschluß gebracht zu sein. Soeben kommt erst wieder eine Meldung, wonach ein anscheinend zu Sprachstudien sich in Frankreich aufhaltender Deutschen gleichfalls unter dem Verdacht der Spionage festgenommen ist. Im Interesse der eigenen Würde und des Ansehens der französischen Regierung liegt es, derartigen Belästigungen ein Ziel zu setzen. In Deutschland hat man sich endlich bemüht, sie zu meiden, und wo im Grenzverkehr Verstöße vorgekommen sind, selbst in zweifelhaften Fällen Entgegenkommen bewiesen. Dasselbe ist von Frankreich zu erwarten. Wie wir hören, wird übrigens der Roßarzt Kurtz von der ihm ertheilten Erlaubniß, wieder nach Frankreich zurückzukehren, keinen Gebrauch machen, aber für die ihm durch die Ausweisung zugefügten Nachtheile eine Entschädigungsklage anstrengen.

Bei einem Festmahl, das zu Ehren des Kardinals Kopp dieser Tage in Breslau gegeben wurde, ist es zu einigen Kundgebungen gekommen, die auch über den Kreis der Festgenossen hinaus nicht ohne Interesse sind. Graf Ballestrem hielt es für angezeigt, in seinem Trinkspruche auf die Ehrengäste auch die Anwesenheit des Erzbischofs von Posen als bedeutsam hervorzuheben und auf die nahen Beziehungen hinzuweisen, die zwischen den Diöcesen Posen und Breslau und deren Oberhirten seit uralten Zeiten bestanden. Beide seien zu allen Zeiten treue Anhänger der Kirche und treue Diener des Staates gewesen, die sich immer vereinigt hätten, das Wohl der Kirche und des Staates zu fördern. Und der Herr Erzbischof von Stablewski erwiderte diesen Hinweis mit der Erklärung, daß er ihm alte ehrwürdige theuere geschichtliche Erinnerungen wachgerufen habe. Vor seinem geistigen Auge tauche die Gestalt des großen (polnischen) Königs auf, dessen Grabmal sich in der Posener Kathedrale erhebe und der vor neun Jahrhunderten das Bisthum Breslau gegründet habe. Wären dieser Hinweis und die geschichtlichen Erinnerungen bei dieser Gelegenheit nicht besser unterlassen worden? Eben in diesem Augenblick ist die national polnische Propaganda bemüht, diese uralten Wechselbeziehungen, die in Wahrheit auf politischem Gebiete seit 600 Jahrhunderten aufgehört haben, zu benutzen, um auch die polnischen Bewohner Schlesiens in ihren Bannkreis zu ziehen. Und auf dem Stuhle des h. Adalbert in Gnesen haben seit dem Jahre 1815 nur wenige Erzbischöfe gesessen, mit denen der preußische Staat nicht schwere Kämpfe auszufechten gezwungen worden wäre.

Die Skandale im **ungarischen** Abgeordnetenhause haben am Freitag ihre Fortsetzung gefunden. Die Opposition wollte nicht gelten lassen, daß am Donnerstag wirklich die Mehrheit die Interpellations-Beantwortung des Landesvertheidigungsministers zur Kenntniß genommen habe, und verlangte deshalb, das Protokoll solle nicht genehmigt werden. Nach dreistündiger heftiger Auseinandersetzung entschied die Mehrheit endlich in namentlicher Abstimmung mit 131 gegen 89 Stimmen, daß das Protokoll anerkannt werde. Hierauf forderte das Mitglied der Rechten Rohoncsy den Abgeordneten Horvath auf, seine Worte über den Offiziersdrang zu erklären. Es könne nicht geduldet werden, daß jemand jene gemeinsame Armee verkleinere, die berufen sei, auch die Sicherheit und Freiheit Ungarns zu vertheidigen. Wenn Horvath seine Worte nicht befriedigend auslege, werde Redner gegen ihn die Mißbilligung beantragen. Horvath erklärte hierauf, er wollte ohne jene besondere Aufforderung bereits früher seine Worte dahin auslegen, daß es ihm als Offizier jedenfalls mehr Genugthuung bereiten würde, in einer unabhängigen ungarischen Armee zu dienen als in einer gemeinsamen. Bereitwillig erklärte er, es habe ihm vollkommen fern gelegen, den Offizierstand, dem er selbst ein Jahrzehnt angehörte, irgend herabzusetzen. Diese Erklärung wurde von allen Seiten als befriedigend anerkannt und damit der Zwischenfall geschlossen. Es scheint, daß die Opposition beabsichtigt, Zwischenfälle systematisch herbeizuführen, um die Regierung und die Mehrheit zu ermüden.

Das neue **französische** Kabinet, das dem Präsidenten Carnot nach einigen Fehlschlägen zu bilden gelungen ist, wird allgemein als eine vorläufige Aushülfe, aber nicht etwa als das Ende der durch den Sturz des Ministeriums Ribot geschaffenen Krise betrachtet. Diese besteht vielmehr in voller Schärfe fort und läßt sich kurz dahin formuliren: Wird der Opportunismus in irgend einer seiner Schattirungen noch weiter regierungsfähig bleiben oder wird er nach mehr als zwölfjähriger Herrschaft durch eine neue Regierungspartei abgelöst werden? In der Schwierigkeit, diese zu finden, liegt der Grund für die bisherige lange Dauer der opportunistischen Herrschaft, die sich überdies mit Petersburg und Rom in Beziehungen gesetzt zu haben glaubt, welche die Zukunft Frankreichs verbürgen sollen und in denen sie selbst die Sicherheit ihres Bestandes gefunden zu haben hofft. Aber die Krise greift in so fern weiter, als diesmal nicht blos die Regierungsfähigkeit der Opportunisten, sondern auch die Präsidentschaft Carnot, die auf der Herrschaft der Opportunisten beruht, in Frage steht. Die Kammern haben sich beide bis zum 25. April vertagt; die Anreden Dupuis, als neuen Minsterpräsidenten, haben keinerlei der Bedeutung der Krise entsprechenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0001

Inhalt und werden von der gesammten Presse demgemäß beurtheilt. Vor Constans, dem Einzigen, der von der öffentlichen Meinung in Frankreich, soweit sie nicht sozialisch oder monarchisch ist, für den Mann der Situation gehalten wird, an den sich Carnot hätte wenden müssen, scheint der Präsident der Republik vielmehr eine Art Grauen zu empfinden, da er ihn als seinen Nebenbuhler bei der nächsten Wahl betrachtet. Man wird nun abzuwarten haben, ob das neue Kabinet, das sich aus Mitgliedern der gemäßigten und der radikalen republikanischen Partei zusammensetzt, auch nur die Kraft haben wird, am 25. d. M. Senat und Deputirtenkammer zur Vereinbarung des Budgets und der damit zusammenhängenden Fragen (Börsensteuer u. s. w.) zu bewegen. Daß mit Rücksicht auf **Rußland** der Kriegs- und der Marineminister im Amte verblieben sind, trotz des Wechsels aller übrigen Ministerstellen, mag noch zum Schluß erwähnt sein.

Der Kaiser und die Kaiserin von **Rußland** werden auch in diesem Sommer in Kopenhagen längeren Aufenthalt nehmen. Die Anmeldung am dänischen Hofe ist bereits erfolgt.

Anläßlich der silbernen Hochzeit des **italienischen** Königspaares ist von dem Centralcomitee in Rom die Vorbereitung einer großartigen Volkskundgebung für das Königspaar, woran sämmtliche Vereine Roms und der Provinzen theilnehmen werden, beschlossen worden.

Aus der Sitzung des **englischen** Unterhauses, in welcher die zweite Lesung der Homerule-Vorlage begonnen wurde, tragen wir die Rede des Homerulegegners Hicks Beach nach den nunmehr vorliegenden Berichten etwas eingehender nach, weil sie immerhin auf leidliche Objektivität Anspruch machen darf. Hicks Beach beglückwünschte Gladstone zwar zu seiner unverminderten Fähigkeit, das Interesse des Hauses zu erregen, bemerkte aber doch, daß seine Rede zwar eine Uebersicht der irischen Geschichte in den letzten 7 Jahren darböte, nicht aber eine Erwiderung auf die zahlreichen kritischen Einwendungen gegen eine Bill, die wohl von der Majorität irischer Stimmen acceptirt, aber von derjenigen der Wähler Großbritanniens verworfen worden sei. Die Bill gebe weder Irland Selbstregierung, noch sichere sie dem Reichsparlament die Controle über Irland; sie enthalte ferner keine Bestimmungen über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder die Eintreibung der Steuern und bringe Irland in eine unvergleichlich schlimmere Lage, als irgend eine der Selbstregierung genießenden Colonien. So werde die Maßregel nothwendig die Quelle weiterer Zwietracht sein. Schon jetzt habe sie den Geist der Zwietracht zwischen den einzelnen Glaubensbekenntnissen und Klassen erregt. Als Gegenstück zur Zwangspolitik beabsichtigt, vergewaltige die Bill die bisher gesetzestreu gewesenen Bürger. Er beantrage daher, daß die Bill erst in 6 Monaten zum zweiten Male gelesen würde. — Dunbar Barton, der die Demonstration zu Belfast mitgemacht hatte, erklärte, daß Ulster auf keinen Fall Homerule haben werde, selbst wenn das Parlament sie wolle, und die Regierung, die in Dublin eingesetzt werden soll, weder anerkennen noch ihr gehorchen werde. Die Debatte wurde nach Mitternacht vertagt und am Freitag und Sonnabend fortgesetzt, ohne daß neue Momente zu Tage traten. Der früheste Termin, an dem die Abstimmung über die zweite Lesung der Homerule Bill vorgenommen werden kann, ist nach der Meinung der Ministeriellen der 20. April. Wahrscheinlich findet sie jedoch eine Woche später statt. — Die Königin von England begiebt sich am 22. April persönlich nach Rom, um das Königspaar zur silbernen Hochzeit zu beglückwünschen.

Zur Lage in **Serbien** meldet die „Politische Correspondenz" aus Belgrad, daß die Regierung beschloß, die durch den Austritt der radikalen Abgeordneten aus der Skupschtina nothwendig gewordenen Neuwahlen für die dritte Woche des April anzuordnen. Die Skupschtina könnte somit Ende April in die meritorischen Verhandlungen eintreten. — Fast sämmtliche radikalen Abgeordneten sind am Freitag in ihre Heimath zurückgekehrt und haben die Aufforderung des Präsidenten, dem Wahlprüfungsausschuß ihre Mandate einzureichen, mit einem gemeinsamen Protest beantwortet. Der liberale Club hielt am Freitag eine Sitzung ab und faßte den Beschluß, falls die Radikalen nicht bis übermorgen ihre Mandate einreichen würden, diese für ungiltig zu erklären und jene Candidaten in die Skupschtina zu berufen, die nach den gewählten die meisten Stimmen auf sich vereinigten. Da indessen diese ebenfalls Radikale sind, ist hiermit nichts gewonnen. Die Regierung traf umfassende militärische Vorbereitungen, um etwaigen Unruhen vorzubeugen. Die radikalen Blätter veröffentlichen eine Protestkundgebung, welche sie dem Präsidium der Skupschtina übersandten. Die Regierungskreise sind bestürzt über das offene Sympathisiren der russischen Gesandtschaft mit der radikalen Partei. Der Clubsitzung derselben am Freitag wohnten zwei Funktionäre der Gesandtschaft bei, wovon der Minister des Aeußeren, Avakumovitsch, den Gesandten Persiani unter Ausdrücken des Bedauerns in Kenntniß setzte.

In **Argentinien** ist wieder einmal einer der dort so beliebten Aufstände ausgebrochen. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Buenos-Ayres von heute gemeldet, die vor einiger Zeit in Catamarka ausgebrochenen Unruhen drohten einen ernsteren Charakter anzunehmen. Es hätten zwischen Aufrührern und den Regierungstruppen mehrere Gefechte stattgefunden; die Verluste seien beiderseits groß; die Gefangenen seien erschossen worden. Die Eisenbahnen befänden sich in den Händen der Insurgenten. Es seien Regierungstruppen zum Schutz des Nationaleigenthums abgesandt.

Zu den Wirren in **Brasilien** meldet der „New-York Herald" aus Rio Grande do Sul, daß San Juan von den Insurgenten genommen worden ist, ebenso Turaraby und Ibicuy. Der Oberst Halgado wäre von den Regierungstruppen abgefallen und hätte sich den Insurgenten zugesellt.

Ueber die Kämpfe auf **Sumatra** wird der „Times" zu dem Treffen am Tamiangflusse in Ostsumatra gemeldet, daß die Holländer 6 Todte und 45 Verwundete, die Atchinesen 63 Todte hatten. Die Behauptung der Holländer, daß sie siegreich gewesen, sei gerechtfertigt, da sie 8 Forts eingenommen, sieben Kanonen und eine Menge Gewehre erbeutet hätten. Die von den Atchinesen unterbrochenen Verbindungen seien wieder eröffnet.

Der parlamentarische Conflict in **Japan** hat seine Lösung gefunden. Diese Lösung ist eine endgiltige und bedeutet einen entschiedenen Sieg der Opposition, da der Kaiser von Japan sich bei dem Streit zwischen Unterhaus und Ministerinm den Ersparnißwünschen des ersteren angeschlossen hat, freilich in einer Weise, die bisher wohl einzig dasteht, nämlich dadurch, daß er große Ersparnisse am eigenen Hofhalt durchgeführt hat, um dem Staat entsprechende Summen zur Verfügung zu stellen. Der Streit drehte sich in seinem wesentlichsten Theil um die beabsichtigte Vermehrung der Flotte, die das Unterhaus abgelehnt hatte, das Ministerium aber trotzdem durchsetzen wollte; außerdem hatte sich das Kabinet geweigert, die vom Hause beschlossenen Abstriche an den Budgetausgaben vorzunehmen. Mit Rücksicht hierauf hatte nun das Haus die Absendung einer beschwerdeführenden Adresse an den Kaiser beschlossen, auf die eine umgehende Antwort erfolgt ist. Der Kaiser tadelt, wie wir einem Bericht der „Köln. Ztg." entnehmen, in der Antwortnote entschieden die parlamentarischen Differenzen und erklärt, daß er die Ausgaben des kaiserlichen Haushalts einschränken und für die nächsten sechs Jahre eine Summe von jährlich 3 Millionen Yen (zu diesen Mitteln) beisteuern werde. Er weise ferner die Militär- und Civilbeamten an, während derselben Periode ein Zehntel ihrer Gehälter beizutragen — ausgenommen, wo es besondere Umstände verbieten. Diese Summen sollen dem Fonds zur Erbauung von Kriegsschiffen zugeführt werden. Diese Erklärung hat einen ungewöhnlich tiefen Eindruck gemacht, und alles zeigt sich jetzt sehr opferbereit. Das Oberhaus hat sofort, dem kaiserlichen Beispiel folgend, seine Diäten um 10 pCt. gekürzt, auch im Unterhause ist die Stimmung für einen solchen Schritte sehr stark. Daneben haben bereits viele Privatpersonen, besonders Kaufleute dem Flottenfonds größere Summen zur Verfügung gestellt. Zugleich ist eine Verständigung zwischen Regierung und Unterhaus durch Zugeständnisse der letzteren zu Stande gekommen. Die Regierung geht auf alle Forderungen der Opposition ein, verspricht die geforderten Reformen in allen Verwaltungszweigen, besonders in der Marine, und giebt zu den Abstrichen, auch zu denen, die den 67. Artikel betreffen, ihre Zustimmung, wogegen die Opposition unter den veränderten Verhältnissen die Flottenvorlage angenommen hat.

Deutschland.

Berlin, 10. April. Der Kaiser begab sich am Sonnabend Nachmittag vom hiesigen Schlosse aus mittelst des 4spänner Zuckerzuges nach dem Jagdschloß Glienicke, um bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold einen Gratulationsbesuch abzustatten. Demnächst begab sich der Kaiser nach dem Offiziercasino des Leib-Garde-Husarenregiments in Potsdam, um dort dem Abschiedsessen für den in den Generalstab versetzten Premierlieutenant von Chelius beizuwohnen. Abents um 10 Uhr 36 Minuten kehrte der Kaiser mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Potsdam nach Berlin zurück. — Während der gestrigen Morgenstunden erledigte der Kaiser zunächst Regierungsgeschäfte und begab sich gegen 10 Uhr mit der Kaiserin zur Beiwohnung des Gottesdienstes nach der Dom-Interimskirche. — Die Kaiserin stattete am Sonnabend Nachmittag auf Jagdschloß Glienicke bei Potsdam einen Gratulationsbesuch ab und kehrte abends nach Berlin zurück.

— (Herr von Bennigsen) soll, wie der nationalliberalen „Rhein. Westph. Ztg." aus Berlin geschrieben wird, die feste Absicht haben, sich im Fall einer Reichstagsauflösung bei den Neuwahlen nicht wieder um einen Reichstagssitz zu bewerben. Er soll durch die Art, in welcher seine Bemühungen um eine Verständigung über die Militärvorlage seitens des Reichskanzlers aufgenommen worden sind, ungemein verstimmt sein.

— (Zur Militärvorlage.) Nach dem Vorgange Gneist's befürwortet jetzt auch die freikonservative „Post" die Deckung der Kosten der Militärvorlage durch eine Anleihe. Der Vorschlag, dauernde Ausgaben aus Anleihen zu decken, macht sich besonders gut im Munde derjenigen, die seit Jahren von der Nothwendigkeit sprechen, nicht die Ausgaben zu beschränken, sondern die Schulden zu vermindern. Mit dergleichen Unsinn könnte man sich doch wohl gedulden, bis erst einmal feststeht, ob die Militärvorlage im Reichstage eine Mehrheit findet. In diesem Falle wären die ersten 40 Mill. unschwer aus der Liebesgabe für die Branntweinbrenner zu decken.

— (Organisation aller productiven Stände,) so schreibt der „Reichsbote", ist das Zaubertränklein, mit dem man dem Liberalismus den Garaus machen kann. Zum Bund der Landwirthe müsse daher auch ein Bund der Handwerker gegründet werden. — Eins ist jedenfalls richtig: die Junker und der Absolutismus kommen am ehesten wieder oben auf, wenn es gelingt, an Stelle von Volksvertretern zur Wahrnehmung der allgemeinen Interessen Interessenvertreter einzelner wirthschaftlicher Gruppen zu setzen.

— (Aus dem Programm der deutschkonservativen Partei,) welches als Flugblatt zu Burg im Spreewalde in diesen Tagen vertheilt worden ist, entnehmen wir nach dem „Kottbuser Anzeiger" folgenden Satz: „Das allgemeine Wahlrecht ist kein Segen für das Volk. An seine Stelle muß ein Wahlgesetz nach ständischen Corporationen gesetzt werden." Weiter wird in dem Flugblatt die Unwahrheit verbreitet, daß in Berlin heute an 16 Schulen jüdische Lehrer den christlichen Kindern Religionsunterricht ertheilen.

— (Der „Bund der Landwirthe",) so führt die „Germania" aus, begann sofort mit einer Krisis im Innern. Er nahm in seiner ersten Versammlung Stellung zur Militärvorlage, also zu einer politischen Frage; dann aber behaupteten seine Führer wieder, er sei ein wirthschaftlicher Verein; und doch löste sich z. B. am 19. März der konservative Wahlverein in Westpreußen, also ein politischer Verein auf, um in den Bund der Landwirthe aufzugehen, der ja seine Aufgabe erfülle! Ebenso werden in den Versammlungen des Bundes der Landwirthe politische Reden gehalten, vor Allem gern für die Militärvorlage und mit einem Stich in das Bismarckische, und jüngst hat z. B. der landwirthschaftliche Verein in Liegnitz folgenden Antrag angenommen: Durch den Bund der Landwirthe eine neue politische Partei, genannt deutsche Landpartei, zu bilden.

— (Antisemitisches.) Hofprediger a. D. Stöcker hat am Freitag in einer Versammlung der christlich-sozialen Partei die Frage gelöst, wer die Schuld an dem Antisemitismus trage. Stöcker selbst ist natürlich unschuldig; in seinen Versammlungen habe es nie „Radau" gegeben (Ruf: doch). „Nein, das waren nur ernste Geisteskämpfe mit den Sozialdemokraten" (wer lacht da?). Unter den üblichen Schimpfereien auf den Fortschritt als Feind des Christenthums und „Judenknecht" behauptet Stöcker der erste Grund für den Antisemitismus sei der: man habe dem Volke das allgemeine Wahlrecht gegeben; man sei aber zu faul gewesen, es politisch zu erziehen. Der zweite Grund liegt in der Störung der Bewegung durch „die neidischen, unfähigen und faulen Mittelparteien"! Endlich der dritte Grund ist der, daß die Mittelparteiler das Ohr der Regierung erlangt habe. Die Regierung, namentlich Fürst Bismarck habe dem Judenthum nie ein Haar zu krümmen gewagt. Die neulichen Verhandlungen im Reichstage hätten gezeigt, daß „gewisse Führer", d. h. Ahlwardt nicht im Stande seien, ihre Sache erfolgreich vor dem Reichstage zu führen. Das sei schwerer als irregeleitete Massen zum Radau hinzureißen! Zum Unglück für Stöcker war der antisemitische Reichstagsabgeordnete Werner zugegen, der sich als Christlichsozialer bekannte und erklärte, der Radau den Stöcker jetzt bekämpfe, habe mit zu seinen Erfolgen beigetragen. Im Uebrigen plädirte Werner für eine Einigung der Christlich-Sozialen mit den Deutsch-Sozialen, während Stöcker dieser Entthronung durch die Erklärung auszuweichen sucht, ohne christliche Grundlage könne der Antisemitismus keinen Erfolg haben.

Vermischtes.

* (Aus dem Kasernenhof.) Unteroffizier: „Kerls, nur immer Muth; — das Ei des Columbus ist auch nicht an einem Tage gelegt worden!"

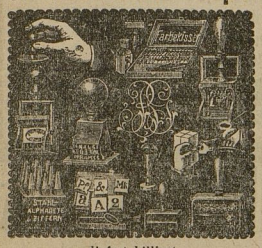
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0002

Hypothekengelder

in Höhe von 100 000 Mk., 80 000, 2 mal 50 000, 30 000, 24 000, 3 mal 15000, 12000, 9000, 6000, 5000, 5 mal 3000, 1800, 1200 und 600 Mk. zu 4—4 1/2 % Zinsen sind sofort oder später auf gute Grundstücke auszuleihen durch

Carl Rindfleisch,
Merseburg, a. Neumarktsthor 1.

Metall- u. Kautschukstempel



liefert billigst

Heinr. Hessler,
Neumarkt Nr. 79 u. Oelgrube 5.

Dr. med. Richard Wagner,
Spezialarzt f. Hals- u. Nasenkrankheiten.
Halle a/S., Poststr. 11.
Sprechstund.: Vorm. von 9—11 Uhr,
(35734.) Nachm. „ 3—5 „

Rechnungsformulare
in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf und 1 Mk., hält stets vorräthig
Th. Rößner, Oelgrube 5.

---

ff. pommersche Bratheringe
empfiehlt billigst **E. Wolff.**

Kappelsche Bücklinge
empfiehlt in feiner frischer Waare
E. Wolff.

Bin regelmässig Dienstags, 6—7 Uhr, in Merseburg im Hotel z. Sonne zu sprechen.
Halle a/S.
Dr. Danckert,
pract. homöop. Arzt.

2000 Gewinne!
III. Grosse Pferde-Verloosung zu Magdeburg.

Nur 1 Mark das **Loos, 11 Loose** für **10 Mark,** (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen durch

Ziehung: 18. u. 19. Mai d. J.
Zur Verloosung gelangen
Landauer m. 2 Carossiers **7000 Mark Werth ca.**
Halbchaise mit 2 Pferden **5000 Mark Werth ca.**
Jagdwagen m. 2 Juckern **3000 Mark Werth ca.**
Einspänner-Stadtwagen **2000 Mark Werth ca.**
Einspänner-Feldwagen **1500 Mark Werth ca.**
25 edle Pferde 27500 Mark Werth
und **1970** sonst. werthv. Gewinne, im Ganzen **2000** Gewinne im Gesammtwerthe von **60 000 Mark.**

Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Magdeburg, Breiteweg 37 I.

Meine Wohnung befindet sich Kreuzstraße Nr. 1.
W. Schliephak, Schneider.

Verwaltung der Sparkasse.

Die Ergebnisse der Verwaltung der städtischen Sparkasse am Schlusse des Jahres 1892 waren folgende:

1) Bestand am Schlusse des Jahres 1891		6606808 Mk.	40 Pf.
2) Zuwachs während des Jahres 1892			
a. durch neue Einlagen	1110012 Mk. 86 Pf.		
b. durch Zuschreibung von Zinsen	155187 „ 51 „	1265200 „	37 „
3) Ausgabe der Sparkasse während des Jahres 1892 an zurückgenommenen Einlagen		1219668 „	13 „
4) Bestand am Schlusse des Jahres 1892		6652340 „	64 „
5) Betrag des Reserve-Fonds		660114 „	52 „

Unter Bezugnahme auf den § 15 des Sparkassen-Statuts wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Merseburg, den 1. April 1893. **Der Magistrat.**

Allein-Verkauf! PORTLAND CEMENT FABRIK Halle a/S. **Grosses Lager!**

Hallescher Portland-Cement

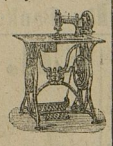
von höchster Bindekraft, steter Gleichmäßigkeit und unbedingter Volumenbeständigkeit, zu Hochbauten, Wasserbauten und Cementarbeiten jeder Art, in 1/1 u. 1/2 Tonnen. Ich bin in der Lage, diesen vorzüglichen Portland-Cement zu demselben Preise von meinem Lager abzugeben, wie derselbe von der Fabrik ab Halle verkauft wird.

Ed. Klauss, Merseburg.

Nur wirklich gute Nähmaschinen

kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und billigsten und unter gewissenhafter fachmännischer Garantie in dem

Nähmaschinen-Special-Geschäft von H. Baar, Markt Nr. 3.



Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von mir selbst in eigner Werkstatt wie bekannt **billig** und **gut** ausgeführt.

Die vielfach billig angebotenen **Berliner Nähmaschinen** habe von jetzt ab zum Vergleich am Lager und gebe solche für **55 Mark** ab.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches.

Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen, Für's Haus, Gärtnerei, 14 Schnittmuster-Beilagen, **24 farbige Modenbilder,** 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. oder 1 Fl. 50 Kr. ö. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine

große Ausgabe mit allen Kupfern

unter Zugabe von **36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60,** zum Preise von 4 Mk. 25 Pf. oder 2 Fl. 55 Kr. ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W., Potsdamerstraße 38; Wien I., Operngasse 3.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der

18ten Stettiner Pferde-Lotterie

10 Hauptgewinne je eine **bespannte Equipage** und in Summa **150 Pferde.**
Preis des Looses 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der

Ruhmeshallen-Lotterie.

1ter Hauptgewinn **50000**

19 376 Gewinne = Mark 600 000, bestehend in Gold- und Silber-Gegenständen, die mit **90 pCt.** gewährleistet sind.
1 à 20 000, 3 à 10 000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.

Preis des Looses 1 Mark auch gegen Briefmarken, 11 Loose = 10 Mark, empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Versandt der Loose auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Jeder Bestellung sind 10 Pf. für Porto und 10 Pf. für jede Gewinnliste beizufügen, Loose sind zu haben bei **O. Peckolt,** Markt Nr. 6.

Den geehrten Damen zur gef. Nachricht, daß der

Gloria-Seiden-Verkauf

von Weißenfelser Straße 21 nach **Clobigauer Straße 7 part.** verlegt worden ist. Um ferneres Wohlwollen höfl. bittend, zeichne mit vorzügl. Hochachtung

Frau **Cl. Reeh.**

Ich empfehle einen gr. Posten **Reiter** in sch. Farben v. 2,50 Mk. an per Mtr., desgl. **Pfd.-Reiter** v. 1 Mk. an.

Getreidehacken,
größte Auswahl in prima Qualität, empfiehlt
Albert Bohrmann.

---

1 bis zwei Schüler finden **gute Pension.**
Alles Nähere zu erfragen in der Conditorei des Herrn **Schreiber.**

Mäntel mit Pellerine
von 18 Mk. an bei
H. Lehmann, Schneidermstr., Seitenbentel 11.

Eduard Hoefer

in Merseburg.
Hôtel zum Palmbaum.
Niederlage
der Weingroßhandlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.
Verkauf sämmtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den **Originalpreisen.**

Echten Havana-Honig
empfiehlt **Otto Zachow.**

Oranienburger Kernseife
à Pfd. 27 Pf., bei 5 Pfd. à Pfd. 26 Pf., bei 10 Pfd. à Pfd. 25 Pf., bei 25 Pfd. à Pfd. 24 Pf., sowie **alle anderen Waschartikel,** nur Ia. Qualitäten, dementsprechend billig.
Otto Zachow,
Steinstraße 6.

Technikum Mittweida
— Sachsen. —
Maschinen-Ingenieur-Schule
Werkmeister-Schule
Elektrotechnisches Praktikum.

Ad. Schäfer,
Merseburg, Entenplan,
empfiehlt
vorzüglich gearbeitete Fertige Wäsche.
Oberhemden als Specialität
liefere bei gut sitzenden Schnitten, sauberster Arbeit mit schöner Glanzwäsche.
Uebernahme ganzer Ausstattungen jeder Grösse
bei gediegener Ausführung.
Kragen u. Manschetten, Shlipse u. Cravatten
in schöner Auswahl.

Mittwoch den 12. April
Beginn eines neuen
Unterrichts-Cursus
in der Anfertigung von
Papierblumen.
Blumen zur Ansicht. Gefl. Anmeldungen
Unteraltenburg 5.

G. Höfer,
Hypotheken-, Agenturen- und Commissionsgeschäft,
Merseburg, Roßmarkt 8.
Vermittlung von **An-** und **Verkäufen** von Stadt- und Landgrundstücken,
Besorgung von **Kapitalien** auf sich. Hypothek,
Nachweis nur guter **Grundstücks-hypotheken,**
Anfertigung v. **Nachlaßtaxationen.**
Nachweis für Kapitalisten und Kaufsuchende kostenfrei.

Paul W. Volkmann
Schulbuch- u. Papierhandlung,
Gegr. 1720. Buchbinderei, Gegr. 1720.
empfiehlt
sämmtliche Stadt- und Landschulbücher, sämmtl. vorschriftsmässiges Schulmaterial, Formulare für Kirchen und Schulen.

Ausverkauf.
Den Rest meines
Schuh- u. Stiefelwaarenlagers
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.
M. Bernecker.

Apfelsinen-, Himbeer- u. Kirsch-Saft
à Pfd. 60 Pf.
empfiehlt in Flaschen und ausgewogen
die Stadt-Apotheke.

Kindernährzwieback
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt
Gustav Schönberger jun.

Hausbesitzer-Verein.
General-Versammlung am 13. April, abends 8 Uhr,
im Saale der **Reichskrone.**
Tagesordnung:
1) Bekanntgabe der im Vorstand vertheilten Aemter.
2) Annahme der Geschäfts-Ordnung für den Vorstand.
3) Bekanntgabe des Regulatios für den Vereins-Anwalt.
4) Wahl eines Vereins-Anwalts.
5) Vortrag: „Wie sichert man sich gegen Miethsverluste".

Der Vorsitzende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0003

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

Total-Ausverkauf

meines Lagers in Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen- u. Baumwollwaaren,

Fertigen Betten, Bettfedern, Daunen,

Matratzen und Bettstellen

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Gemusterte und **einfarbige reinwollene Kleiderstoffe** früher 1,50 Mk., jetzt **1,00** Mk.
Hochmoderne engl. Kleiderstoffe früher 2,25 Mk., jetzt **1,50** Mk.
Mousseline in sehr großer Auswahl, neueste Muster, früher 1,25 Mk., jetzt **80** Pf.
Einen großen Posten **einfarbige** und **gestreifte Lustres** zu Straßen- und Hauskleidern früher 1,25 Mk., jetzt **80** Pf.
Tücher, Decken, Barchenthemden, Schürzen u. s. w. bedeutend unter Preis.
Gardinen, Portièren, Läufer- und **Möbelstoffe** von **25** Pf. an.

Merseburg. H. Agte, Markt 8.

Mk. 90000 Der erste Hauptgewinn der **Marienburger Geld-Lotterie** fiel in letzter Ziehung in meine Collecte. **Nächste Ziehung** der Marienburger Lotterie **am 13. und 14. April** 3372 Geldgewinne mit 575000 Mark u. z. **90000** Mk., **30000** Mk., **15000** Mk. u. s. w. **à Loos 3 Mk.**, Antheile 1/2 1,75 Mk., 10/2 17 Mk., 1/4 1 Mk., 10/4 9 Mk. Liste und Porto 30 Pf. **90000 Mk.**

Leo Joseph. Bankgeschäft, **Neubrandenburg.** 2tes Geschäft **Berlin, Potsdamerstr. 71.**

Bruchbandagen,

doppelt und einfach, in allen Größen, **Suspensorien, Leibbinden, Geradehalter** empfiehlt

A. Prall, Burgstraße.

Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt.

Lager Geraer reinwollener Kleiderstoffe.

Empfehle mein großes Lager in **Frühjahrs-** und **Sommerneuheiten** in schwarz und farbig, hell und dunkel, dicht und durchbrochen, sowie **glatte** und **bedruckte Beige, Lustre** zu Staubmänteln, **Confectionsstoffe** in hell und dunkel zu Mänteln und Kragen zu bekannt billigen Preisen.

Frau B. Naumann,
Marienstraße 1a, part.

Arends'scher Stenographen-Verein.
Mittwoch den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, **Uebungsstunde.**
Hierauf **Versammlung.**

Kaufmännische Fortbildungsschule.
Der neue Cursus beginnt
Mittwoch den 12. April d. J.
Anmeldungen nimmt entgegen
Keller, Lehrer.

G.-C. Heiterkeit.
Heute Abend Versammlung.
Der Vorstand.

Sieber's Restaurant.
Heute Schlachtefest.

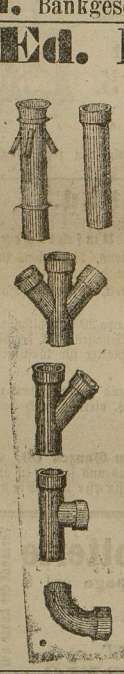
Augarten.

Dienstag den 11. April
Gesellschaft Bavaria
Grosses Concert und Künstler-Vorstellung
ausgeführt von **Künstlern verschiedener Nationen,** bestehend aus
6 jungen Damen und **4 Herren,**
sowie Auftreten der **Riesen-Chansonette**
Frl. Lamberti
(größte Dame Europas) und des **Illusionisten** und **Antispiritisten**
Herrn Schneselbeck.
Brillante Garderobe verschiedener Nationen.
Dienstag früh 10 Uhr **Matinée.**
Dazu ladet höflichst ein **E. Lasse.**

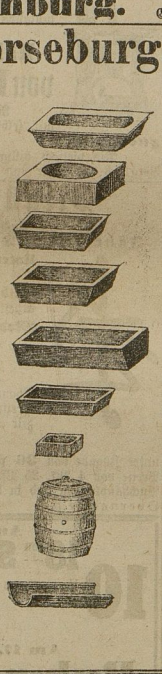
Augarten.

Während des Jahrmarktes **exquisite Küche.**
ff. Biere ff, Actien-Brauerei Halle.
E. Lasse.

Ed. Klauss, Merseburg.



Glasirte Rohre
von 5—40 cm l. W.,
Krippen und Tröge
für Pferde, Rinder, Schweine, Geflügel,
Abortanlagen,
Essenaufsätze,
Thonfässer
für Fleisch, Gurken 2c.
Dachfirstrohre,
Flurplatten,
Chamottesteine,
Dachpappe, Theer,
Asphalt, Pech,
Dachleisten.



Achtung!

Durch Massen-Einkauf von Marmor-Waaren bin ich in der Lage,

Grabdenkmäler,

z. B. **Console mit Marmorplatte,**
für Erwachsene passend,
die früher 50—55 Mark gekostet haben, zu **30—36 Mark** anzufertigen.
Für echte Vergoldung und für deren Haltbarkeit garantire ich 10 Jahre.

Kinderdenkmäler mit Marmorplatte,
deren Preis früher 25—30 Mark war, für **15 Mark** sammt Inschrift fertig vergoldet.

Gleichzeitig mache das geehrte Publikum auf mein Lager von circa

100 fertigen Grabdenkmälern,
die zur gefälligen Ansicht stehen, aufmerksam.

Hochachtend
Peuschel's Nachfolger.
Hauptniederlage: Merseburg, Menschauer Str. 6.
Zweigniederlage: Querfurt.

Junges Mädchen vom Lande, 16 Jahre alt, **sucht Stellung.** Alles Nähere zu erfragen **Windberg 7.**

Ein Arbeiter
für Geschirr und Feldarbeit findet dauernde Stellung. **Ed. Klauß.**

Einen kräftigen Laufburschen,
nicht unter 15 Jahren, sucht
G. Schönberger, Gotthardtsstraße 15.

Gesucht ein **Mädchen** von 2—7 Uhr nachmittags zur **Beaufsichtigung** zweier Kinder **Hallesche Str. 32 I.**

Tüchtiger **Metalldreher** (Spindelbank) und **Modelltischler** auf Armaturen finden Stellung. Nur mit besten Zeugnissen versehene Bewerber und **schriftliche Anmeldungen** finden Berücksichtigung.

Bernburg. **Sächs.-Anh. Kohlensäure-Werk, Maschinen u. Armaturen-Fabrik.**

Ein gold. Manschettenknopf verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Breitestraße 5,** 1 Tr.

Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 2. bis mit 8. April 1893

Weizen, pr. 100 Kl.	16,20 bis 15,—	Mk.
Roggen, do.	14,— bis 13,—	„
Gerste, do.	18,20 bis 15,—	„
Hafer, do.	16,50 bis 14,—	„
Erbsen, do.	20,— bis 18,—	„
Linsen, do.	44,— bis 18,—	„
Bohnen, do.	19,— bis 16,—	„
Kartoffeln, do.	5,— bis 4,50	„
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,40 bis 1,30	„
Bauchfleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,20	„
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,30	„
Schöpsenfleisch, do.	1,40 bis 1,20	„
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20	„
Butter, do.	2,40 bis 2,—	„
Eier, pro Schock	3,80 bis 3,60	„
Heu, pro 100 Kilo	8,— bis 7,50	„
Stroh, do.	4,50 bis 4,50	„

Marktpreis der Ferkel
in der Woche
vom 2. bis mit 8. April 1893
pro Stück 12,00 bis 21,00 Mk.

Rechnungsabschluß

des Vorschuß-Vereins zu Merseburg, E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht
pro Monat März 1893.

Einnahme.	Mark	Pf.
Kassenbestand v. Monat Februar	59,598	58
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse	143,868	97
Vorschuß-Zinsen	3,053	04
Vereinscapital von Mitgliedern	3,920	36
Reservefond	78	—
Aufgenommene Anlehen	11,287	55
Incasso-Conto	3,869	05
Giro-Conto — Berlin	10,801	31
Laufende Rechnung — Berlin	689	80
Bank-Conto	30,000	—
Conto für Verschiedene	1,100	83
Summa	268,267	49

Ausgabe.	Mark	Pf.
Gegebene Vorschüsse	137,083	40
Zurückgezahlte Anlehen	21,647	11
Gezahlte Zinsen	129	84
Zurückgezahltes Vereinscapital	44,676	59
Verwaltungskosten	896	82
Incasso-Conto	4,121	50
Giro-Conto — Berlin —	19,574	18
Laufende Rechnung — Berlin	—	—
Bank-Conto	—	—
Conto für Verschiedene	16,142	40
Summa	244,271	84
Mithin Bestand	23,995	65

J. Bichtler. F. E. Dürr. E. Hartung.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0004

Deutschland.

— (Ueber Mißhandlungen Deutscher in Brasilien) bringt der „Reichsanzeiger" eine Klarstellung.) Dieselbe bezieht sich zunächst auf eine im November v. J. vorgekommene Mißhandlung an einem Friedrich Hensel, der dieser erlegen ist. Es wird festgestellt, daß dieser nicht Deutscher, sondern Deutsch-Brasilianer gewesen ist, und der deutsche Vertreter in Brasilien daher kein Recht zur Einwirkung hatte. Sodann aber hat eine weitere Ausschreitung der brasilianischen Polizei am Weihnachtsabend des vergangenen Jahres in Pao Paulo bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes des dortigen Deutschen Allgemeinen Arbeitervereins stattgefunden, wobei zwei Reichsangehörige mit der blanken Waffe verletzt und ihre Musikinstrumente vernichtet worden sind. Der brasilianische Minister des Auswärtigen hat gegenüber dem kaiserlichen Vertreter in Rio, der sich der Interessen der Geschädigten ohne Verzug warm angenommen hat, eingeräumt, daß die Polizeiorgane im Unrecht gewesen seien und die Entlassung der Schuldigen aus dem Polizeicorps versprochen, während die Frage der Entschädigung der betroffenen Reichsangehörigen gegenwärtig noch der Erörterung zwischen dem kaiserlichen Consul in Sao Paulo und den dortigen Localbehörden unterliegt. Was endlich den dritten, in der „Frankf. Ztg." zur Sprache gebrachten Fall anlangt, der sich am Sonntag vor Fastnacht in Curitiba im Staate Parana zugetragen haben soll, so ist der diplomatische Vertreter des Reichs in Rio telegraphisch angewiesen worden, den Sachverhalt zu untersuchen und, wenn die Interessen von Reichsangehörigen dabei verletzt worden sein sollten, bei der brasilianischen Regierung mit allem Nachdruck die energische Bestrafung der etwa schuldigen brasilianischen Beamten, sowie die Gewährung einer vollständigen Entschädigung für die betroffenen Deutschen zu beantragen.

Parlamentarisches.

— Der Berichterstatter der Militärcommission wird nach eingezogenen Erkundigungen mit seinem Bericht bis Ende nächster Woche fertig werden. Alsdann wird der Bericht den Commissionsmitgliedern im Bürstenabzug zugehen, so daß etwa am 20. April die Verlesung und Feststellung des Berichts in der Commission stattfinden kann. Danach würde also die zweite Berathung der Militärvorlage in der am 24. April beginnenden letzten Aprilwoche erfolgen können. Die Abfassung des Berichts war ohnehin keine leichte Arbeit und ist durch die Beschaffenheit der Protokolle über die einzelnen Commissionssitzungen sehr erschwert worden.

— Daß die Berathung der Steuervorvorlagen sich im Abgeordnetenhause schnell erledigt, hält der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg." für ausgeschlossen. Es sind eine ganze Anzahl von Prinzipienfragen vorhanden, an deren gründlicher Erörterung die großen Parteien ein Interesse haben. Beispielsweise die Rückzahlung der Entschädigungskapitalien für die Grundsteuerbefreiungen, der Ersatz der Vermögenssteuer durch eine Erbschaftssteuer, die Heranziehung der Aktiengesellschaften zur Communaleinkommensteuer und Anderes. Tritt eine Reichstagsauflösung ein, so muß das Abgeordnetenhaus seine Sitzungen unterbrechen, und es wird dann die Anberaumung einer Herbstsession unerläßlich.

Volkswirthschaftliches.

)(In der Protestversammlung gegen die den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland und die Goldwährung schädigenden Bestrebungen, welche in vor. Woche in Danzig stattfand, und an der auch hervorragende Mitglieder der nationalliberalen Partei theilnahmen, hat Kaufmann Münsterberg in einer Rede zu Gunsten des Handelsvertrages mit Rußland, das Hauptargument der Agrarier, nämlich die Nothlage der Landwirthschaft, welche eine Zollermäßigung von 15 Mk. für Getreide auch gegenüber Rußland nicht überstehen zu können vermeine und eine Ueberschwemmung mit russischem Getreide fürchte, ziffermäßig widerlegt. Es wurden in Danzig gezahlt für Waare mittlerer Güte und zwar für inländischen Weizen: am 1. August 1891: 242 Mk. die Tonne, am 14. August 1892: 165 Mk., am 6. April 1893: 143 Mk.; der Preisfall hat sich als auf 99 Mk. in 2 Jahren belaufen. Für ausländischen Weizen (ohne Zoll): 1. August 1891: 188 Mk. die Tonne, 14. August 1892: 155 Mk., 6. April 1893: 125 M. Der Preisfall betrug also 63 Mk. Die Werthdifferenz zwischen inländischem und ausländischem Getreide ergebe also folgendes Bild: 1891 inländisches Getreide um 54 Mk. theurer bei einem Zoll von 50 Mk.; 1892 inländisches Getreide um 30 Mk. theurer; 1893 um 18 Mk. theurer bei einem Zoll von 35 Mk. Es ergebe sich daraus, daß in den Jahren 1892 und 1893 das Angebot an inländischem Getreide so stark gewesen, daß der Schutzzoll nur in geringem Maße zur Geltung komme. Es bleibe eben bei der alten Erfahrung, daß Angebot und Nachfrage, Sonnenschein und Regen wichtigere Faktoren sind, als der Schutzzoll und daß der letztere nur dann voll wirken kann, wenn das Angebot geringer ist als der Bedarf. Die 15 Mk. Zollermäßigung spielen bei den Schwankungen des Weltmarktpreises keine Rolle. Im Uebrigen warnte Herr Münsterberg, den Differentialzoll gegen Rußland als Kampfzoll zu betrachten, denn das sei zweifellos, daß im Kampfe mit Rußland dieses Land uns schwer würde schädigen können und daß der Osten von Neuem den Kampfpreis zu zahlen haben würde.

Provinz und Umgegend.

[] Halle a. S., 9. April. Die hiesigen Sozialdemokraten bezw. der Maifeier-Ausschuß hat das Programm zur diesjährigen Maifeier festgestellt. Danach findet am Abend des 1. Mai im großen Saale des „Prinz Carl" eine öffentliche Volksversammlung zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages statt; die unvermeidliche Resolution wird selbstredend gefaßt werden. Die eigentliche Feier findet am Sonntag darauf in folgender Weise statt: die Genossen und Genossinnen versammeln sich morgens 7 Uhr in den näher bestimmten Localen und marschiren von hier aus in zwangloser Weise (ein Aufzug wird polizeilicherseits nicht gestattet) bis zur Stadtgrenze, woselbst sich der Zug nach der Dölauer Haide ordnet. Zwei Musikchöre und der Arbeitersängerbund werden auf dem Marsche ihre Weisen ertönen lassen. Auf der Bischofswiese Lagerung und Atzung, von 11 Uhr ab Conzert. Für Getränke und Speisen ist hinreichend Sorge getragen, den Anordnungen der Ausschußmitglieder, kenntlich an rothen Schleifen, ist Folge zu leisten. Der Heimmarsch nach der Stadt bezw. Giebichenstein wird abends 5 Uhr angetreten. — Die Demonstration wird in hiesigen bürgerlichen und anderen Kreisen nicht ernsthaft genommen.

† Halle, 9. April. Das Justizministerialblatt veröffentlicht u. A. folgende Personal-Veränderungen: Die Landgerichtsdirectoren Thöne in Essen und Crönert in Trier sind nach Halle a/S. versetzt.

† Weißenfels, 8. April. Gestern Nacht 3 Uhr erfolgte hier ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. Auf dem Gleise der Güterzüge stand zum Maschinenwechsel ein von Leipzig gekommener Güterzug. Infolge falscher Weichenstellung fuhr nach der S.-Ztg. ein von Thüringen kommender Güterzug auf denselben, da das Nothsignal zu spät erfolgte. Dabei wurden zwei Wagen völlig zertrümmert, elf andere mehr oder minder beschädigt. Namentlich ein Wagen, der mit Gerste beladen war, wurde buchstäblich zermalmt. Glücklicherweise sind Menschen nicht verletzt worden.

† Nienburg, 7. April. Die drei Neger, welche sich, wie schon kurz gemeldet, am Montag Abend während der Vorstellung, welche der Impresario Lauschke mit seiner Negerkarawane in einer geräumigen Bude auf dem Schloßplatze veranstaltet hatte, durch Unvorsichtigkeit bei einem umgestürzten Coaksofen schwere Brandwunden zugezogen hatten, sind ihren qualvollen Verletzungen erlegen.

[] Eisleben, 9. April. Das königl. Oberbergamt zu Halle hat, wie man erfährt, der Mansfeldischen Kupferschieferbauenden Gewerkschaft auf deren motivirtes Gesuch hin das Recht ertheilt, den Salzigen See, von dem nach stattgehabten Untersuchungen feststeht, daß er einen unterirdischen Abfluß nach den Schächten der Gewerkschaft hat, der trotz aller getroffenen Vorkehrungen nicht abnimmt, trocken zu legen. Die Gewerkschaft wird in einer demnächst stattfindenden ordentlichen Gewerkenversammlung beschließen, wann eher und in welcher Weise mit der Trockenlegung des gedachten See's begonnen werden soll. Es kann dies nur durch Auspumpen geschehen. Es handelt sich dann noch um die festzusetzende Entschädigung der Seeinteressenten, die jedenfalls im gerichtlichen Verfahren festgestellt werden wird, da an eine gütliche Einigung der Parteien unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken ist. — Man erfährt weiter, daß gedachte Gewerkschaft für 1892 eine Ausbeute wohl nicht zur Vertheilung bringen wird, da die niedrigen Kupferpreise und dann auch die Wassercalamitäten viel Verluste gebracht haben. — An der Halleschen Börse ist der Kaufmann C. Kösewitz-Halle von der Handelskammer daselbst ernannt, von der königlichen Regierung zu Merseburg bestätigt und von dem Börsenvorstand in sein Amt (an Stelle des verstorbenen Maklers H. Ulrich) eingeführt worden.

† Magdeburg, 8. April. Da die Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen im Regierungbezirk Magdeburg erheblich im Abnehmen begriffen ist, so hat der Herr Regierungs-Präsident das durch seine Circular-Verfügung vom 23. Sept. v. J. erlassene Verbot der Abhaltung von Rindvieh- und Schweinemärkten versuchsweise aufgehoben, und vom 1. April d. J. ab den ungehinderten Auftrieb von Wiederkäuern und Schweinen auf allen Viehmärkten des Regierungs-Bezirks bis auf Weiteres wieder freigegeben.

† Magdeburg, 9. April. Am Mittwoch fuhr unter Leitung des Hafendirectors Droz das erste Schiff reich geschmückt und mit einer Musikkapelle an Bord in den neuen hiesigen Hafen ein. Eine große Menschenmenge wohnte dem Schauspiele bei. Das Schiff legte am Wertheim'schen Kleie-Speicher an, um daselbst am nächsten Tage als erstes Schiff im Hafen zu löschen.

† Magdeburg, 6. April. Der am 1. d. M. im 86. Lebensjahre verstorbene Privatmann frühere Buchbindermeister Friedrich Brauns hier hat sein etwa 270000 Mk. betragendes Vermögen der Stadt Magdeburg zur Errichtung einer Stiftung vermacht. Von dem Vermögen geht eine Anzahl von Legaten ab, so daß etwa 150—180000 Mk. zur Verfügung des Magistrats bleiben werden. Nach der Bestimmung des Erblassers soll die Stiftung den Namen „Buchbinder Brauns'sche Eheleutestiftung" tragen. Die Einkünfte sollen zur Zahlung von Renten im Betrage von 150 Mk. jährlich verwendet werden. Die Rente soll in vierteljährlichen Zahlungen ausgezahlt werden an solche Handwerksmeister, besonders aber Buchbindermeister, die bei Fleiß und Nüchternheit doch nichts haben zurücklegen können, das 55. Lebensjahr zurückgelegt haben und mindestens 15 Jahre in Magdeburg ansässig gewesen sind.

† Eisenach, 7. April. Nach der „Eis. Ztg." ist gestern Vormittag auf dem Exerzierplatze in der Katzenau Herrn Major v. Hochwächter ein Unglücksfall zugestoßen, indem das Pferd, das er ritt, bockte und sich überschlug. Der Zustand des Verunglückten, der besinnungslos mittelst Tragbahre nach Hause getragen wurde, ist sehr bedenklich.

† Dresden, 9. April. Ein auf der Durchreise von Utrecht nach Wien begriffener Herr stürzte sich hier aus dem dritten Stockwerk eines Hauses in der Pillnitzer Straße und starb sogleich. Nach den bei der Leiche gefundenen Besuchskarten ist der Verstorbene Dr. Adolf Salzer, Dr. sc. war früher lange Zeit Assistent Prof. Billroth's in Wien. Von dort sind jetzt zwei Brüder des Verstorbenen hier eingetroffen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 11. April 1893.

** Der Gewerbe-Inspector Krumbhorn ist von M.-Gladbach nach Merseburg versetzt.

** Wie der Hall. Ztg. von hier mitgetheilt wird, hat Se. Majestät der Kaiser und König auf Antrag des Herrn Regierungspräsidenten v. Diest hierselbst die Gnade gehabt, der königlichen Regierung hierselbst zur Ausschmückung des Sitzungssaales sein Bildniß zu verleihen. Das Bild ist nach Motiven von Kroner gemalt und stellt Se. Majestät in voller Generals-Uniform dar. Die Enthüllung des Gemäldes hat am Donnerstag im Sitzungssaale der Regierung in Anwesenheit des gesammten Regierungs-Collegiums in feierlicher Weise stattgefunden.

** In der am Freitag Abend stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths des hiesigen Vorschußvereins, E. G., wurde an Stelle des verstorbenen Kaufmann Dürbeck der königliche Lotterie-Einnehmer Herr Schröder mit großer Majorität zum Vorsitzenden des Aufsichtsrathes gewählt. Das lebhafte Interesse, welches derselbe allezeit für den Verein an den Tag gelegt hat, läßt diese Wahl als eine wohlgelungene erscheinen.

□ Die von dem nationalen Vereine der deutschen Mittelparteien und dem patriotischen Wahlvereine am Sonntag Nachmittag im „Tivoli" veranstaltete öffentliche Versammlung erfreute sich eines ziemlich zahlreichen Besuches. Herr Graf von Winzingerode eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, in welcher er ausführte, daß die Anregung zu der Versammlung in der Vorstellung wurzelt, daß es in unserem öffentlichen Leben Fragen giebt, welche sich hoch erheben über das Parteiwesen, dahin gehört auch die Frage unserer Wehrkraft; die Ansprache schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Hierauf ergriff Herr Sanitätsrath Dr. Boden-Schönebeck das Wort zu seinem angekündigten Vortrage über die „Militärvorlage". Redner schilderte einleitend den ersten nicht gerade günstigen Eindruck der Vorlage auf die öffentliche Meinung; die Ursachen dieser ungünstigen Aufnahme fand er in der Unkenntniß der Thatsachen und in dem Ungeschick der offiziösen Presse, welche bewährte Einrichtungen herabsetzte. Ferner erinnerte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0005

er daran, wie Sorglosigkeit und unzeitige Sicherheit Preußen einst nach Jena und Auerstädt geführt habe, sowie an die Armeereform Wilhelms I. und seinen Kampf mit dem Abgeordnetenhause und gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Opferfreudigkeit und Vaterlandsliebe in allen Parteien siegreich bleiben möge. Hierauf ging Referent auf die Vorlage selbst ein; dieselbe verlangt eine Vermehrung von rund 72000 Mann, eine einmalige Ausgabe von 67 Millionen und eine dauernde Ausgabe von jährlich 64 Millionen Mark. Referent warf nun zunächst die Frage auf: Ist eine Vermehrung in diesem Umfange nothwendig? Behufs Beantwortung dieser Frage vergleicht Redner die Wehrkraft Frankreichs mit derjenigen Deutschlands und kommt zu dem Schlusse, daß gegenüber diesen Zahlen Opfer gebracht werden müssen. Sind aber diese Opfer nicht unerschwinglich? Redner verneint diese Frage; nach seinen Ausführungen hat sich trotz aller Heeresverstärkungen der Nationalwohlstand stetig vermehrt; sämmtliche Ausgaben bleiben im Inlande; die Opfer, die wir dem Militärmoloch gebracht haben, haben uns das neue Reich geschaffen. Die neue Vorlage will Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten beseitigen, jeder waffenfähige Deutsche soll durch die Schule der Armee gehen; darum ist es patriotische Pflicht unsere Stimme zu erheben und dem Reichstag zuzurufen, dem Kaiser zu bewilligen, was er fordert. — In der sich anschließenden Discussion wies Herr von Helldorff-Bedra den Gedanken eines Milizheeres energisch zurück, beleuchtete die Bedeutung der vierten Bataillone und betonte die Nothwendigkeit der Bewilligung der ganzen Vorlage. Nach einem Schlußworte des Vorsitzenden nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, welche die Erwartung ausspricht, daß der Reichstag bei seiner Beschlußfassung über die Militärvorlage sich leiten lassen werde, einerseits von der Ueberzeugung, daß es seine vornehmste Pflicht sei, die Vertheidigungsfähigkeit und Sicherheit unseres Vaterlandes unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, andererseits von dem Vertrauen, daß die Reichsregierung nicht gewillt ist, dem Lande zu diesem Behufe größere Opfer, als die durchaus unabweislichen zuzumuthen.

** Die Eröffnung des Verkehrs der Leipziger Briefbeförderung „Courier" für unsere Stadt hat gestern stattgefunden. Hiesiger Vertreter der Gesellschaft ist Herr Heinr. Schulze jun., kl. Ritterstraße 18, der im heutigen Inseratentheile alles Nähere über den Betrieb des umfangreichen Instituts veröffentlicht. Möge dasselbe auch hier einen günstigen Boden und namentlich in den Kreisen der Gewerbetreibenden, denen eine wesentlich billigere Beförderung von Circularen, Preisverzeichnissen u. s. w. geboten wird, die nöthige Unterstützung finden.

** Der Landeshauptmann der Provinz Sachsen hierselbst macht darauf aufmerksam, daß von den vom Landtage der Provinz Sachsen für würdige und bedürftige Angehörige dieser Provinz bewilligten Stipendien von je 600 Mk. jährlich zum Besuche eines vollen Lehrganges bei der früheren königlichen Gewerbe-Akademie in Berlin eines am 1. April d. J. zu Gunsten solcher Studirenden verfügbar geworden ist, die bei den Abtheilungen 3, 4 und 5 (für Maschinen-Ingenieurwesen mit Einschluß des Schiffbaues — für Chemie und Hüttenkunde — für allgemeine Wissenschaften, insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften) der königl. Technischen Hochschule zu Berlin immatrikulirt sind. Meldungen zu diesem Stipendium sind bis 10. Mai an Herrn Landeshauptmann Grafen v. Wintzingerode hier zu richten.

** Gegen die Einmischung der Polizeibehörden in die Regelung von Schulverhältnissen hat das Kammergericht am Freitag eine grundsätzliche Entscheidung getroffen. Das Polizeipräsidium zu Frankfurt a. M. hatte s. Z. eine Verordnung über Schulverhältnisse und Bestrafung der Schulversäumnisse erlassen, auf Grund deren neuerdings mehrfach Anklagen erhoben worden sind. Darauf hat nun das Kammergericht, an welches zwei derselben in der Revisionsinstanz gelangt waren, die betr. Verordnung für rechtsungiltig erklärt, da die Regelung von Schulverhältnissen und Anordnung von Strafen für Schulversäumnisse außerhalb der Kompetenz der Polizei liege.

** Verfall der Frachtbrief-Formulare. Die königliche Eisenbahn-Direction zu Berlin macht in einer in den letzten Nummern des „Reichsanz." veröffentlichten Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß, nachdem durch Bundesrathsbeschluß vom 26. Januar d. J. die Weiterverwendung der früheren Frachtbrief-Formulare im innern deutschen Verkehr bis zum 30. Juni d. J. unter bestimmten Bedingungen gestattet worden ist, vom 1. Juli d. J. ab nur noch die durch die neue Verkehrsordnung vorgeschriebenen Frachtbriefe angenommen werden und daß eine Verlängerung der durch den Bundesrath bestimmten Frist keinesfalls in Aussicht genommen werden kann.

** Es ist von berufener Seite wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Arbeitgeber wie Versicherte bei der Beschaffung der zur Erlangung von Invaliden- oder Altersrenten erforderlichen Unterlagen (Arbeits-Bescheinigungen, Quittungskarten, Geburtszeugnisse) mit der größten Gewissenhaftigkeit zu verfahren haben, um sich nicht einer Bestrafung wegen Betrugs oder gar Urkundenfälschung auszusetzen. Wie schwere Folgen ein unredliches Vorgehen in dieser Beziehung haben kann, lehrt deutlich nachstehender Vorfall. Zur Begründung eines Antrages auf Altersrente hatte eine Arbeiterin u. a. ein Geburtsattest eingereicht, auswelches dessen sie im Jahre 1821 geboren war. Bei Prüfung des Antrages stellte es sich jedoch heraus, daß der Schwiegersohn der Antragstellerin dieses Geburtszeugniß durch Abänderung des Geburtsjahres 1823 in 1821 wissentlich in der Absicht gefälscht hatte, seiner Schwiegermutter auf diese Weise 2 Jahre früher, als dies gesetzlich geschehen konnte, zu der Altersrente zu verhelfen. In dieser Handlungsweise erblickte das Schwurgerecht eine schwere Urkundenfälschung und verurtheilte den Fälscher zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe.

** Reichsgerichtsentscheidungen. Eine unter falschem Namen schriftlich erstattete Strafanzeige gegen einen Anderen wegen einer strafbaren Handlung an den Staatsanwalt ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, als Urkundenfälschung zu bestrafen, selbst wenn der Inhalt der Anzeige auf Wahrheit beruht. — Drängt Jemand in Ausübung seines Hausrechts einen Eindringling hinaus nach der Treppe, und fällt demzufolge dieser, allerdings gegen die Absicht des Hinausdrängenden, die Treppe hinunter und verunglückt, so ist der Thäter wegen fahrlässiger Tödtung bezw. Körperverletzung zu bestrafen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lützen, 8. April. Der Rentner Römer hier, ein hier und in der Umgegend sehr angesehener Mann, stürzte von seiner Emporscheune auf die Tenne und zog sich dadurch, wie man der S.-Ztg. berichtet, schwere innere Verletzungen zu, sodaß er in vergangener Nacht verschied. R. wird als Wohlthäter vielseitig betrauert werden.

§ Freyburg, 9. April. Zum Bau einer Erinnerungs- bezw. Ruhmeshalle (zur bleibenden Erinnerung an das VII. Deutsche Turnfest in München und zum Andenken an den Altmeister der deutschen Turnkunst Friedrich Ludwig Jahn) sind nach der soeben erschienenen Liste in Turnerkreisen bisher 12154,80 Mk. gesammelt. In hiesigen Bürgerkreisen sind mehrere tausend Mark zusammengebracht, ferner hat der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft bezw. der Deutsche Turnertag einen namhaften Beitrag zu den Baukosten geleistet. Trotzdem sind noch etwa 12000 Mk. aufzubringen, um das Bauwerk ausführen zu können. Die Grundsteinlegung gedenkt man noch in diesem Frühjahre, spätestens am Geburtstage Jahn's, dem 11. August, zu vollziehen.

§ Querfurt, 8. April. In der heutigen Mittagsstunde gerieth beim Spielen mit anderen Kindern das 6 Jahre alte Söhnchen des Bodenmeisters Kiepe hier so unglücklich zwischen die Puffer zweier an den Schuppen geschobenen Lowys, daß der Kopf des Kleinen vollständig zerquetscht wurde und den Tod desselben sofort herbeiführte.

(Aus vergangener Zeit.) Wie bereits früher erwähnt, war mit den Pariser Revolutionären und ihren Greuelthaten vor hundert Jahren ganz Frankreich durchaus nicht einverstanden; vor allem erhob sich das Volk in der Vendee gegen die Königsmörder und zwar so energisch, daß von dieser Seite der jungen Republik ernstlich Gefahr drohen konnte. So wurden am **11. April 1793** die Republikaner bei St. Pierre de Chamillés von den Vendeern besiegt, denen in dem früheren Bauer und Frachtfuhrmann Cathelineau und dem früheren Förster Stofflet ganz tüchtige Führer erstanden waren. Hätten sich diese auf die Vertheidigung beschränkt, so wäre die Vendee vielleicht von den Greuelscenen verschont geblieben, deren Schauplatz sie später wurde; allein die Siege veranlaßten die Führer, zum Angriff überzugehen und so kam es, daß die Republikaner sehr bald sich der Vendee bemächtigten und diese Provinz in eine rauchende Trümmerstätte verwandelten.

Vermischtes.

* (Herzog Dr. Karl Theodor in Bayern) feierte am Freitag in seiner Münchener Augenheilanstalt, Maria-Josefastraße 2, das Jubiläum der 2000. Staaroperation, wobei dessen Gemahlin Herzogin Karl und Herzogin Sophie hilfreiche Hand leisteten. Zugegen waren außerdem Obermedizinalrath Prof. v. Zehender, Prof. Dr. Augerer, Prof. Dr. Bauer, Dr. Voithenleitner und die assistirenden Aerzte Dr. Zenker und Dr. Osborne. Der Operationssaal war von den Schwestern der Anstalt mit Blumen und Gewächsen festlich geschmückt. Die 1000. Staaroperation nahm Herzog Karl Theodor am 3. Juli 1889 vor.

* (Vermächtniß.) Lahr, 8. April. Dem hiesigen ersten Reichswaisenhause ist wiederum ein namhaftes Vermächtniß zugefallen. Wie die „Lahrer deutsche Reichsfechtschul-Zeitung" vom 1. d. Mts. schreibt, hat der am 13./25. Februar d. J. in Petersburg verstorbene Consul Heinrich Julius Nikolaus Beer, der seit Jahren ein regelmäßiger Besucher des Curortes Baden-Baden war, durch Schenkungsurkunde vom 19. Juni 1891 dem Reichswaisenhause die Summe von 30000 Frcs in Werthpapieren als Eigenthum vermacht. Das hiesige Reichswaisenhaus dürfte nunmehr in der Lage sein, sich aus den Erträgnissen seines Grundcapitals in der seitherigen Belegung völlig selbstständig (ohne Zuschüsse aus den Sammelergebnissen der Fechtschule) zu erhalten.

* (Ueber die Zusammensetzung des Doweschen Panzerstoffes) erfährt die „Magdeb. Ztg." aus technischer Quelle folgendes: Der Stoff ist annähernd 3 cm dick und besteht in der Hauptsache aus zwei hintereinander liegenden Systemen von mäßig starken Stahlfedern. Die Hohlräume zwischen diesen sind ausgefüllt durch eine Masse von Korkmehl und irgend einem Bindemittel. Das Ganze ist in Segeltuch eingenäht.

* (Unzurechnungsfähig.) Rom, 8. April. In Folge des Berichtes der Irrenärzte erklärte die Anklagekammer Berardi, der am 25. März eine mit Erde gefüllte Papierdüte in den Wagen des Königs geworfen hatte, als unzurechnungsfähig und ordnete dessen Ueberführung in eine Heilanstalt an.

* (Wegen Soldatenmißhandlung) ist vom Würzburger Militärbezirksbericht der Unteroffizier Joh. Mahr des 1. Uhlanen-Regiments zu 4 Monaten Gefängniß und Degradation verurtheilt worden. Derselbe hatte unter Anderem dem Soldaten Riedel einen Stich in den Unterleib versetzt und auch noch ihn leicht durch den Dienstsäbel verletzt. Außerdem hatte er Untergebene angeborgt.

* (Zu der Bluthat in Dietkirchen) werden noch Einzelheiten über das Verhalten des Lehrers Brunner, des Gatten und Vaters der Opfer, bekannt. Brunner war bekanntlich unter dem Verdachte der Thäterschaft verhaftet, aber nach dem Geständniß Gutenbergers entlassen worden. Diese Verhaftung ist im Publikum vielfach scharf kritisirt worden. Brunner aber hat sich die Verhaftung selbst zugezogen. Er giebt jetzt auch im Widerspruche mit seinen früheren Angaben zu, daß er den Vorfall mit angehört, sich jedoch nicht getraut habe, in die unteren Räume seiner Wohnung hinabzugehen. Anstatt das Fenster zu öffnen und um Hilfe zu rufen, hat er sich in seinem Zimmer versteckt gehalten und erst etwa eine Stunde, nachdem der Verbrecher durch das Küchenfenster entflohen war, lief er aus dem Hause nach Hilfe. Seine blutbesteckten Pantoffeln, die mittlerweile aufgefunden wurden, versteckte er angeblich deshalb, um den Verdacht, daß er der Thäter sei, von sich abzulenken. Wenn sich das alles so verhält, kann Brunner jedenfalls von Glück sagen, daß ihn seine Unklugheit und Feigheit nicht in die Gefahr einer Verurtheilung wegen Mordes bringt. Daß ein Mann zusört, wie seine Frau und Kinder ermordet werden, und nicht um Hilfe ruft, dürfte sich wirklich selten ereignen.

* (Verdächtige Postsendungen) Am Freitag Nachmittag wurden die Autoritäten des Postamtes im englischen Parlamentsgebäude durch die Ankunft einer ungewöhnlich großen Anzahl von Packeten alarmirt. Dieselben beliefen sich auf 700 und man witterte Dynamit in ihnen. 670 dieser Packete waren an die Mitglieder des Parlaments adressirt. Jedes trug den Namen eines Deputirten und die übrigen 30 waren an die Beamten gesandt worden. Bei näherer Prüfung stellte es sich heraus, daß ein unternehmender Kaffeehändler in der City bei Gelegenheit der großen Debatte über die Home Rule-Vorlage einem jeden Abgeordneten ½ Pfd. frisch gebrannten Kaffe zu übersenden sich die Freiheit nahm.

* (Erfrorene Pilger.) Dreihundert russische Palästinapilger wurden nachts zwischen Nazareth und Jerusalem von ungewöhnlich strenger Kälte überrascht. 16 derselben sollen erfroren sein. 9 Pilgern sind die Füße erfroren, 200 kamen ganz erschöpft nach Ramleh. Türkische Patrouillen durchstreifen die Gegend, um nach den fehlenden Pilgern zu suchen. Man hegt die Befürchtung, daß dieselben ebenfalls zu Grunde gegangen.

* (Heuschreckenplage.) Aus Algier wird gemeldet, daß in der ganzen Gegend ungeheure Heuschreckenschwärme auftreten, sodaß für die Ernte große Befürchtungen entstehen. Die Behörden lassen Vorkehrungen zum Schutze der Felder treffen.

* (Lynchjustiz in Texas.) In einem texanischen Orte wurde ein Neger wegen Schändung von den Angehörigen seines Opfers in der grausamsten Weise gelynscht. Der Unglückliche wurde am hellen Tage auf einem Gerüst an einem Pfahl festgebunden und dann am ganzen Körper mit glühenden Eisen gebrannt. Es wurden ihm zuerst die beiden Augen ausgebrannt, worauf ihm der Vater des geschändeten Mädchens das glühende Eisen in den Mund stieß. Schließlich wurde das Gerüst angezündet und der in so grausamer Weise gefolterte Neger langsam verbrannt. Die Presse hat bei Besprechung des Falles in der schärfsten Weise Stellung gegen eine derartige Volksjustiz genommen, allein die Behörden von Texas sahen sich nicht veranlaßt, gegen die Schuldigen einzuschreiten.

* (Von einem schweren Brandunglück) wurde die Stadt Tolkemit bei Marienburg heimgesucht. 35 Häuser, meistens Scheunen und Wirthschaftsgebäude, wurden eingeäschert. Der Schaden ist sehr erheblich. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor, da das Feuer gleichzeitig an verschiedenen Stellen ausbrach.

* (Einige Erkrankungen an Pocken) sind in der Hamburger Vorstadt Borgfelde in der Bethesdastraße vorgekommen. Alle Erkrankungen sind leichter Natur, nur ein dreijähriges Kind ist bedenklicher erkrankt. Wie der „Hamburgische Correspondent" aus zuständiger Quelle constatirt, handelt es sich jedoch in keinem der vorliegenden Fälle um schwarze Pocken. — Wenn es sich nur um Windpocken handelt, weshalb wird denn dann die Nachricht erst in alle Welt hinaustelegraphirt?

* (Ohne Gleichen) dürfte der Selbstmord eines Chinesen in Queensland sein, von dem das „Reutersche Büreau" berichtet. Der Chinese breitete nämlich nachts eine Matratze über die Schienen einer Brücke und legte sich schlafen. Ein früher Morgenzug zermalmte ihn genau.

* (Auszeichnung.) Dem Dr. phil. Hermann Sprengel in London ist, wie der „Reichs-Anz." mittheilt, das Prädikat Professor verliehen worden. Der in London lebende deutsche Gelehrte war der erste, welcher schon zu Anfang der siebziger Jahre Bedeutung gewisser Substanzen als Explosions- und Sprengmittel experimentell dargethan und in seinen wissenschaftlichen Arbeiten namentlich auf die Verwendbarkeit der Pikrinsäure und anderer organischer Nitroverbindungen als Explosionsstoffe hingewiesen hat. Seine Erfindungen bilden hauptsächlich die Grundlage für die so hoch entwickelte Sprengstofftechnik, welche Explosionskörper erzeugt, wie das Ranit, Bellit, Roburit, Melinit und in neuester Zeit das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0006

rauchlose Pulver, die durch ihre brisante Wirkung das schwarze Schießpulver in den Schatten stellen. Auch andere Zweige der Technik haben dem erfinderischen Geiste Sprengel's wichtige Hilfsmittel zu verdanken. Wir erinnern nur an die von ihm zu Anfang der sechziger Jahre erfundene sog. Sprengel'schen Luftpumpe, welche heute für die Elektrotechnik eine ganz außerordentliche Bedeutung erlangt hat, da sie das bis jetzt einzige Hilfsinstrument für die bei der Glühlampenfabrikation erforderliche Herstellung des luftleeren Raumes ist, in welchem der glühende Kohlenfaden dauernd existiren kann. Dr. Sprengel selbst hat von allen seinen Arbeiten und Entdeckungen bisher nicht den geringsten Vortheil gehabt.

* (Ein Roman vom Kutschbock.) In der katholischen Kirche zu Wilmington, Mass., fand am 2. d., wie der „New York Herald" mittheilt, die Trauung der steinreichen Mrs. Frances Hillier von Boston mit ihrem Kutscher Henry Surette statt. Eine Einsegnung in der protestantischen Kirche war dieser Ceremonie vorausgegangen. Beide Gotteshäuser waren überfüllt und auch an dem folgenden Empfang nahm ein zahlreiches Publikum theil. Der junge Ehemann hat natürlich den Kutschbock verlassen und bereitet sich zum Eintritt in das Harvard College vor.

* (Der verschwundene Vulkan.) Vor kurzer Zeit wurde telegraphisch gemeldet, daß in Columbia ein Vulkan plötzlich verschwunden sei und 12 Personen bei diesem Naturereigniß ihr Leben eingebüßt haben. Jetzt liegen folgende nähere Nachrichten vor: Der Vulkan Lotara stieß schon seit einigen Wochen unter heftigem unterirdischem Getöse feurige Lava aus, und die Bevölkerung der Gegend befand sich fortwährend in großer Angst wegen der außerordentlichen Gewalt des vulkanischen Ausbruches. Plötzlich begann, während der Krater Flammen und Rauch bis zu gewaltiger Höhe emporschleuderte, die Erde zu zittern, gleich als ob in ihrem Innern eine heftige Zuckung stattfinde, und die Cruz Loma genannte Bergkuppe stürzte mit einem Male unter donnerndem Getöse zusammen. Die Bewohner der Nachbardörfer, die noch Zeit hatten, flohen entsetzt und konnten sich nur mit Mühe retten, da der zusammengestürzte Berggipfel den Lauf dreier Flüsse hemmte, so daß zu den Schrecken des Erdbebens und des Vulkans noch eine drohende Ueberschwemmungsgefahr kam. Man weiß, daß 12 Personen und eine große Menge Vieh zu Grunde gegangen sind, aber man befürchtet noch größere Unglücksfälle, da die Flüsse, deren regelmäßiges Bett geschlossen ist, mit rasender Schnelligkeit steigen und alles vernichten. In Cuca, dem fruchtbarsten Bezirk von Columbia, ist jetzt große Noth eingetreten, viele Leute erliegen dem Hungertyphus.

* (Ueber einen Schulskandal in der deutschen Colonie Hoffnungsthal) an der Wolga berichten deutsch-russische Blätter: In der dortigen Schule war ein nationalrussischer Lehrer eingesetzt worden, der sich gleich anfangs so mißbillig machte, daß die Gemeinde versuchte, ihn zu boykotten. Natürlich wurde diese Taktik sehr bald von der Schulobrigkeit durchkreuzt und der Lehrer, Herr Massłinkow, konnte ungestört sein barsches Regiment führen, „Assiól" und „Durák" (Esel und Dummkopf) schimpfen, schreien, knuffen und prügeln. Einer heißblütigen Frau Baumann, deren Sohn besonders kräftig gezüchtigt worden war, ging die Sache aber denn doch über den Spaß, sie eilte in die Schule und züchtigte ihrerseits den Lehrer, ein Vorgehen, das selbstverständlich nicht ungeahndet bleiben durfte. Die Art, wie die Uebelthäterin und mit ihr die ganze Gemeinde büßen mußte, ist jedoch echt russisch. Am 20. Februar erschien nach der „Voss. Ztg." der Gouverneur in höchsteigener Person und hielt fürchterliche Musterung ab. Nachdem er an die Gemeinde erst eine polternde Strafrede gerichtet, deren Wortlaut trotz des strengen und drohenden Tones überhaupt komisch wirkte, sie der Rebellion beschuldigte und darauf hingewiesen hatte, daß er schon während eines Streites mit dem verstorbenen Pastor, den die ruchlosen Hoffnungsthaler ins Grab gebracht hätten, zehn Mitglieder der Gemeinde nach Kaukasien verschicken wollte und nur auf besondere Fürsprache des beleidigten Pastors Gnade walten ließ, verhängte er die Strafen. Frau Baumann erhielt sechs Wochen Arrest, der Oberschulze Bamesberger und die Gemeinderichter wurden abgesetzt und mit Arrest bestraft, das Dorf verlor seinen deutschen Namen und heißt von nun ab „Zibriko". Als Schulzen und Gemeinderichter wurden „besonnenere Männer" eingesetzt. Der Gouverneur drohte zum Schluß noch, daß er bei der geringsten fernen Widersetzlichkeit das ganze Dorf nach dem Kaukasus überführen werde.

* (Von Werner Siemens) wird in der „Central-Zeitung für Optik" folgende Anekdote berichtet, wie er selbst sie erzählt hat. Auf der Cheops-Pyramide bei Kairo beobachtete Siemens die elektrischen Eigenschaften des Wüstenwindes. Beim Erheben eines ausgestreckten Fingers über den Kopf entstand ein scharfer singender Ton und ein prickelndes Gefühl im Finger; als Siemens aus einer Weinflasche trinken wollte, erhielt er einen gelinden elektrischen Schlag. Mit seiner scharfen Beobachtungsgabe erkannte er sofort den Grund der seltsamen Erscheinung. Durch Umhüllung mit feuchtem Papier verwandelte er eine gefüllte Flasche mit metallisch belegtem Kopfe in eine Leydener Flasche, die sofort geladen wurde, wenn man sie hoch über den Kopf hielt. Dies bestätigten die großen Funken, welche man aus ihr sodann ziehen konnte. Den die Gesellschaft führenden Arabern erschien dies Experiment als Zauberei und Schädigung ihrer Erwerbsquelle — der Pyramide. Mit Gewalt suchten sie daher die gefährlichen Zauberer von der Pyramide herabzudrängen. Siemens hatte jedoch die Geistesgegenwart, eine Weinflasche auf die oben erwähnte Weise rasch zu laden und dem Araber-Scheik an die Nase zu halten, worauf dieser von einem heftigen Schlage getroffen zu Boden stürzte. Mit lautem Geschrei flohen die Araber und die „Schlacht bei den Pyramiden" war entschieden.

* (Die Butter-Schmelzprobe des Gerichtschemikers Doctor Bischoff) spielte wiederum eine Rolle in einer Verhandlung wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, die am Mittwoch vor der Berufungs-Strafkammer des Berliner Landgerichts stattfand. Die Butterhändlerin N. hatte Butter verkauft, welche zwar ihrem Aussehen, Geruch und Geschmack nach für Naturbutter, als welche sie verabfolgt worden war, gehalten werden konnte, die sich aber bei der gerichtlichen Untersuchung als mit etwa einem Drittel Margarine versetzt erwies. Dr. Bischoff begutachtete vor dem Schöffengerichte, daß die Angeklagte die Fälschung hätte entdecken müssen, wenn sie die sehr leicht auszuführende Schmelzprobe vorgenommen hätte. Das Schöffengericht hatte die Angeklagte zu 10 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In der Berufungsinstanz versicherte die Angeklagte wiederholt, daß sie von der erwähnten Schmelzprobe keine Ahnung gehabt und der Vertheidiger führte aus, daß die Versicherung der Angeklagten um so glaubhafter sei, da die Bischoffsche Schmelzprobe bisher nur durch die Gerichtsreferate in die Oeffentlichkeit gedrungen sei. Habe die Angeklagte aber von der Probe keine Kenntniß, so könne ihr die Nichtvornahme derselben nicht einmal als Fahrlässigkeit angerechnet werden. Der Gerichtshof schloß sich dieser Anschauung an und erkannte auf Freisprechung, entließ die Angeklagte aber mit der Verwarnung, daß sie im Wiederholungsfalle unzweifelhaft bestraft werden würde, da sie in Zukunft verpflichtet sei, die Schmelzprobe vorzunehmen. (Die erwähnte Probe besteht darin, daß ein Stückchen der zu untersuchenden Butter bei gelinder Wärme zum Schmelzen gebracht wird. Entsteht eine klare Flüssigkeit von dem Aussehen des Olivenöls, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß die Butter unverfälscht ist, zeigt die Flüssigkeit dagegen ein mehr oder weniger trübes Aussehen, so läßt dies auf einen Zusatz von Margarine schließen.)

* (Wie Chicago Kaiser Wilhelm I. feiert.) Aus der Weltausstellungsstadt Chicago, welche bekanntlich zum dritten Theil von Deutschen oder Amerikanern deutscher Abstammung bewohnt ist, kommt eine interessante Kunde: Auf Antrag eines deutschen Aldermans, welcher betonte, daß die Irländer nicht allein das Recht hätten, in den Vereinigten Staaten ihren Spezial-Feiertag, den St. Patricks-Tag, zu feiern, hat der Stadtrath von Chicago den Geburtstag des Begründers des Deutschen Reiches, Kaisers Wilhelm I. (22. März) für einen gesetzlichen Feiertag erklärt, an welchem alle städtischen Aemter geschlossen bleiben müssen. In Folge dieses Beschlusses hat der Mayor der Weltausstellungsstadt, Mr. Washburne, eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er die betr. Anordnungen erläßt, zugleich jedoch in sarkastischer Weise vorschlägt, in Anbetracht des weltbürgerlichen Charakters der Stadt Chicago in gleicher Weise auch die Helden und Heiligen anderer Nationalitäten zu feiern. „Sollte das Verzeichniß der todten und lebenden Heiligen und Monarchen nicht für sämmtliche Tage des weltlichen Jahres ausreichen, so möchte ich vorschlagen, daß der Stadtrath zur Abwechselung die wenigen, noch übrig bleibenden Tage des Jahres dazu bestimmt, die Stadthalle zu dem Zwecke zu schließen, damit wir auch die Geburt eines der hervorragenden Amerikaners feiern können."

* (Der verzogene Musensohn.) Ein Studiosus wird wegen Verabreichung einer Ohrfeige zur Zahlung eines Schmerzensgeldes und Gerichtskosten verurtheilt. „Herr Amtsrichter" fragt er nach der Verhandlung, „habe ich als Student keine Ermäßigung zu beanspruchen?"

* (Aus der Instruktionsstunde.) Unteroffizier (der seinen Rekruten die Soldatentugenden aufzählt): „Nun, Sie, Henselberger, wann zeigt sich die wahre Soldatengröße?" — Rekrut: „Bei der Aushebung!"

* (Auf den Lebenweg) Lass' für den Lebensweg Dich Eines lehren: „Acht stets die Ehre höher als die Ehren!
(„Flieg. Bl")

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 8. April. Ein interessanter Prozeß ist kürzlich vor dem hiesigen Landgericht I zur Entscheidung gelangt. Der Schneidergeselle Zühlke hatte bei dem Schneidermeister Kilian in Arbeit gestanden. Er wurde am 22. August v. J. entlassen. Am folgenden Tage erschien Zühlke in der Werkstatt des Schlossermeisters Kumrow und ersuchte den dort anwesenden Lehrling Seifert, ihm nach dem Hause Kaiserstraße 34 zu folgen, um seine dort 4 Treppen hoch gelegene Wohnung zu öffnen, es sei ihm der Corridorschlüssel abhanden gekommen. Seifert fragte seinen Meister, ob er den Auftrag ausführen könne. Er erhielt eine bejahende Antwort mit der Weisung, vorher beim Hauswirth Erkundigung einzuziehen, ob der Auftraggeber die bezeichnete Wohnung auch inne habe. Dies versäumte der Lehrling. Er öffnete die Wohnung, die aber nicht dem Zühlke, sondern dessen früheren abwesenden Meister gehörte. Zühlke stahl dort 5 Ueberzieher, die er für 37 Mk. versetzte. Er wurde dieserhalb von der Strafkammer zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Der Lehrling Seifert erhielt vom Schöffengericht einen Verweis, weil er unvorsichtig mit einem Dietrich umgegangen. Der Bestohlene machte den Meister des Lehrlings für den ihm durch den Diebstahl zugefügten Schaden verantwortlich, wurde aber in der ersten Instanz mit seiner Klage abgewiesen. Hiergegen legte sein Rechtsbeistand Berufung ein. Das Landgericht verurtheilte den beklagten Schlossermeister zur Schadloshaltung des bestohlenen Klägers. In der Begründung heißt es, daß der Beklagte sich seines Lehrlings lediglich als Werkzeug bedient und die Verantwortung für die Oeffnung der fraglichen Wohnung übernommen habe, wie der Lehrling ihm auch die für die Arbeit erhaltenen 50 Pfennig ausgehändigt habe. Es hieße in Wahrheit der Unsicherheit Thür und Thor, besonders in einer Großstadt wie Berlin öffnen, wenn es in das Ermessen eines Lehrlings gestellt bleiben dürfte, die Identität dessen, welcher eine verschlossene Thür öffnen lassen will, mit dem berechtigten Inhaber der Wohnung festzustellen, eine Verpflichtung, die mit Recht dem Schlosser selbst als dem verantwortlichen Gewerbetreibenden vom Gesetze auferlegt ist.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Deutsches Dichterheim". Herausgegeben von Paul Heinze in Dresden. Noch kein poetisches Blatt hat bisher eine so lange Lebensdauer aufzuweisen gehabt, als sie das „Deutsche Dichterheim" heute bereits besitzt, was seine vollgiltige Erklärung in der Gediegenheit seines Inhalts findet. So begegnen wir in den uns vorliegenden Nummern 13 und 14 des dreizehnten Jahrganges, mit welchen dessen zweites Semester beginnt, vielen trefflichen Beiträgen sowohl längst anerkannter wie vielversprechender jüngerer Dichter; namentlich seien hier die Darbietungen von Julius Sturm, Andreas Rück, Adolf Stern, E. Ehrenberg, P. K. Rosegger, Fr. Spielhagen, Anna Heinze, Felix Dahn, R. Waldmüller, J. R. Haarhaus, Albert Moeser, Stephan Milow, Victor Blüthgen, Heinrich Zeise und Alfred Friedmann als vorzügliche Leistungen genannt. An Prosa enthalten diese Nummern einen fesselnden Artikel Adolf Stern's über provencalische Literatur, eine kritische Betrachtung des Herausgebers über den Entwickelungsgang des Lyrikers Albert Moeser, sowie einen Beitrag zum Kapitel der Dialektdichtung von Ludwig Cron. Hieran schließen sich die Rubriken „Bücherschau", „Literatur und Kunst", der ausführliche „Briefschalter" der Redaction und ein wiederholter Hinweis auf das vom Herausgeber erlassene Preisausschreiben, demzufolge die drei besten in diesem Jahrgange enthaltenen Gedichte am Schlusse desselben laut Spruch der Preisrichter F. Dahn, E. Eckstein, P. Heinze, H. Lingg und Fr. Spielhagen mit je 100 Mark gekrönt werden sollen.

(„Der Stein der Weisen.") Das uns zugekommene 8. Heft enthält folgende, meist illustrirte Abhandlungen: Die Fabrikation der Fässer mit Maschinen (12 Bilder); Alte Schmiedearbeiten (Tafel); Schliemann's Troja und Virchow's Forschung, II. von Ernst Boetticher (13 Bilder); Das Doppelhaus (Beilage); Der Kukuk von Josef von Pleyel (2 Bilder); Das größte Teleskop; Elektrische Beleuchtung der Eisenbahnwaggons (mit Bild); Aus alten Reisewerken (2 Bilder); Amateur-Photographie (2 Bilder); Photographische Aufnahme des Mondes (mit Bild); Protuberanzen der Sonne (2 Bilder); Der Luftdruck (2 Kärtchen); Singende Flammen (9 Figuren) u. s. w. Die außergewöhnliche Reichhaltigkeit, durch welche sich „Der Stein der Weisen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) auszeichnet, verleiht demselben den Werth einer vorzüglichen Informationsquelle in Bezug auf technische, naturwissenschaftliche und überhaupt gemeinnützige Neuheiten.

Börsen-Berichte.

Halle, 8. April. Bericht über Stroh und Heu mitgetheilt von Otto Westphal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,00—2,50 Mk. Maschinenstroh: Weizenstroh 1,20 Mk., Roggenstroh 1,50 Mk. Wiesenheu 3,75—4,00 Mark. Kleeheu 4,25 Mk. Torfstreu 1,35 Mk.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1,35 bis 5,85 p. Met. — (ca. 450 versch. Dispofit.) — sowie **schwarze, weiße und farbige** Seidenstoffe von **75 Pf. bis Mk. 18,65** per Meter. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Ein unübertroffenes, wissenschaftliches und erprobtes Mittel, die **Katarrhe der Luftwege** in kürzester Zeit, oft schon nach einigen Stunden zu beseitigen, weil das darin enthaltene Chinin die Entzündung der Schleimhäute und damit den Katarrh selbst hebt, sind

Apotheker W. Voss'sche

Katarrhpillen

Zu haben in den Apotheken à Schachtel 1 Mk.
Die Bestandtheile sind: Schwefelsaures Chinin 1,5 gr, Salzsäure 1 gr, Dreiblattpulver 1,5 gr, Dreiblattextract 0,15 gr, Süssholzpulver 2,2 gr, Traganth 0,1 gr; zu 50 Pillen formirt mit Benzoëgummi und Chocolade überzogen.

In Merseburg: Apotheker **Curtze** und **Marche.**

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg
vom 3. bis 9. April 1893.

Eheschließungen: der Trompeter-Sergeant Ferdinand Otto Fritzsche mit Anna Pfeil, Unteraltenburg 42; der Malergehülfe Gottfried Wilhelm Maximilian Ferchland mit Dorothea Wilhelmine Bertha Kunth, Friedrichstr. 11; der Mechaniker Paul Arthur Klappenbach mit Henriette Minna Hedwig Rublack, Oberaltenburg 11; der Handarb. August Drese mit Anna Marie Krüger, Neumarkt 10.

Geboren: dem Tapezierer Weibgen eine T., Markt 32; dem Dreher Tannenberg ein S., Brühl 9; dem Materialwaarenhändler Schmidt ein S., Unteraltenburg 59; dem Cigarrenmacher Triller eine T., Sixtiberg 9; ein unehel. S.; dem Handarb. Schulze eine T., Neumarkt 10; dem Fabrikarb. Hoffmann eine T., Meuschauer Str. 1; dem Weißgerber Pertus ein S., Vorwerk 11; dem Rechnungsführer Stamann eine T., Karlstraße 23; dem Sattler Kolbe eine T., weiße Mauer 5; dem Schuhmachermstr. Schwarze eine T., Neumarkt 75; dem Schmiedemstr. Pohland eine T., Neumarkt 55; dem Molkerei-Verwalter Nicolaus ein S., Clobigkauer Str. 10; dem Fleischer Müller eine T., Steinstr. 2; dem Fleischermstr. Götze ein S., Unteraltenburg 2; dem Schriftsetzer Feldrapp eine T., Sand 22.

Gestorben: des Handarb. Franke T., 14 J., gr. Sixtistr. 13; des Handarb. Lühr T., 9 J., am Klausenthor 7; des Geschirrf. Klappach S., 6 M., Amtshäuser 1; des Maurers Schmidt todtgeb. T., Friedrichstr. 3; des verst. Handarb. Hesselbarth Ww., geb. Kuhblank, 72 J., Breitestr. 17; des verstorb. Handarb. Schöne Ww., geb. Mangold, 73 J., städt. Krankenhaus; des Geschirrf. Schenk T., 2 M., Breitestr. 17.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Arno Willy, S. des Weichenstellers Patzschke; Friedrich Karl, S. des Ingenieurs Werner. — Getrauet: der Trompeter-Sergeant im Königl. Thüring. Husaren-Regiment Nr. 12 F. O. Fritzsche mit Frau A. geb. Pfeil — Beerdigt: den 7. April die todtgeb. T. des Maurers Schmidt.

Stadt. Getauft: Hedwig Frieda, T. des Barbierherrn Grahneis; Elisabeth Charlotte, T. des Geschirrf. Schenk; Max Adolf Walter, S. des pr. Arztes Taubert; Friedrich Ferdinand, S. des Handarb. Körnicke; Richard Gustav Paul, S. des Schlossers Biebach. — Getrauet: der Malergeh. Gottfried Maximilian Wilhelm Ferchland mit Frau Dorothee Wilhelmine Bertha geb. Kunth zu Merseburg. — Beerdigt: der jüngste S. des Tischlers Pfeiffer; die älteste T. des Handarb. Franke; die hinterl. Ww. des Handelsm. Hesselbarth; die Ww. Schöne; die jüngste T. des Geschirrf. Schenk.

Neumarkt. Getauft: Marie Elise, T. des Fabrikarb. Vocke; Lina Liddy Martha, T. des Stellmachermstrs. Wiemann; Ida Frieda, T. des Geschirrf. Würz; Amalie Lina, T. des Handarb. Fritzsche. — Getrauet: der Handarb. A. Drese mit Frau A. M. geb. Krüger. — Beerdigt: der einzige S. des Handarb. Klappach.

Altenburg. Getauft: Gottfried Paul Curt, S. des Schlossers Richter; Ida Lina, eine unehel. T. — Getrauet: der Mechaniker P. A. Klappenbach mit Frau H. M. H. geb. Rublack. — Beerdigt: den 5. April die T. des Handarb. Lühr.

Volksbibliothek. Mittwoch 12—1 Uhr Rathhaus.

Am Sonntag früh 6 Uhr verschied nach langen schweren Leiden meine innigst geliebte Gattin und treusorgende Mutter, unsere gute unvergeßliche Tochter, Schwester u. Schwägerin

Ottilie Thränhardt
geb. Bartmuß

in ihrem noch nicht vollendeten 29. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetrübt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Zscherben, Kötzschen, Nordhausen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0007

Amtliches.

Bekanntmachung.

Infolge Verfügung der Königlichen Regierung vom 18. Februar 1893 Nr. 197 III H soll eine **Grenzerneuerung an dem domainenfiscalischen Wege zwischen der Königsmühle und dem Klausenthor** zur Ausführung gebracht werden. Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag den 2. Mai d. J., vormittags 9 Uhr,

anberaumt.

Alle Diejenigen, welche auf dem Wege ein dingliches Gebrauchsrecht, ein Servitut haben, werden hierdurch zu diesem Termin vorgeladen. Versammlungsort die Schmidt'und Dietrich'sche Grenze an diesem Wege, zunächst der Königsmühle.

Merseburg, den 21. März 1893.

Königliches Katasteramt.
Baenitz

Bekanntmachung.

In unser **Firmen-Register** ist heute unter **Nr. 640** die Firma **Dürrenberger Ziegelwerk A. Wehlmann,** als Ort der Niederlassung **Dürrenberg** und als Firmen-Inhaber der Kaufmann Albert Wehlmann in Spergau eingetragen worden.

Merseburg, den 30. März 1893.

Königl. Amtsgericht. III. Abtheilung.

Durchschnittsmarktpreise

für den Monat März 1893.

		M.	Pf.		M.	Pf.
Weizen, p. 100 kg		16	—	Heu, pro 100 kg	7	75
Roggen,	do.	13	92	Rindfl. (von der Keule), pro kg	1	35
Gerste,	do.	18	20	Bauchfleisch, do.	1	25
Hafer,	do.	16	50	Schweinefl., do.	1	35
Erbsen, gelbe	do.	19	—	Kalbfleisch, do.	1	25
Bohnen,	do.	17	50	Hammelfl., do.	1	30
Linsen,	do.	31	—	Speck (ger.), do.	1	90
Kartoffeln,	do.	4	75	Butter, do.	2	50
Richtstroh,	do.	4	58	Eier, pro Schock	3	63
Krummstroh	do.	2	75			

Merseburg, den 31. März 1893.

Der Magistrat. J. V.: Putzer.

Mittwoch den 12. April cr., nachmittags 3 Uhr,

sollen **Dach- und Mauerziegel, Thüren, Dielen, altes Brennholz** ꝛc. am Hause **Margarethenstraße Nr. 3** zum Selbstabbruch öffentlich meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 7. April 1893.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 12. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im **„Casino"** hierselbst

verschiedene Möbel.

Merseburg, 10. April 1893.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 12. d. M., vormittags 11½ Uhr, versteigere ich in Merseburg

1 Kachelofen (neu), verschiedene Möbel und 1 Klavier.

Versammlungsort: Restauration **„Zur Hoffischerei"** hier, Karlstraße.

Merseburg, den 10. April 1893.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ein Haus in der Saalstraße ist zu verkaufen. Zu erfragen bei Tischlermeister **Karl Hoffmann,** kleine Ritterstraße 16.

Eine **neumilchende Kuh** steht zu verkaufen

Blößen Nr. 19.

Junge Kaninchen

zu verkaufen **Oelgrube 5.**

Ein neuer Wagen zum Rindviehtransport ist zu verkaufen. Näheres bei **W. Weber,** Schmiedemeister, Hirtenstraße 12.

1 fast neues Sopha, 1 runder Tisch und **1 guterhaltener Kleidersecretär** sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 grauer Herren-Sommer-Ueberzieher und ein Mode-Damenjacket sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

3000 Mk.

auf sichere Hypothek sofort oder 1. Juli gesucht. Off. unter **A. B.** durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Kapital-Gesuch.

15000 Mk. werden auf einen guten Landgasthof zur 1. Stelle zu leihen gesucht. Brandkasse 27000 Mk. Gefl. Offerten unter **E. J.** in der Exped. d. Bl niederzulegen.

Zu vermiethen 1 Logis, Stube, Kammer Küche und allem Zubehör; und eine Stube für einzelne Leute, zu beziehen am 1. Juli. **Hälterstraße 19 I.**

Ein Logis, Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, mit oder ohne Werkstätte sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Annenstraße 11.** 2 Tr. r.

Eine kleine Stube ist an eine einzelne Person zu vermiethen **Vorwerk 11.**

Zwei Logis sind zu vermiethen, eins kann sofort, das andere zum 1. Juli bezogen werden **große Sixtistraße 1.**

Ein Logis an zwei einzelne ruhige Leute zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen **Clobigkauer Straße 3.**

Eine Wohnung zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen **große Sixtistraße 7,** 1 Treppe.

1 Logis ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen **Weißenfelser Str. 14,** im Hinterhause.

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, ist sofort oder später an ruhige Leute zu vermiethen **Sand 9.**

Ein Logis, passend für eine alleinstehende Frau oder für ein Paar einzelne Leute ist zu verm. u. 1. Juli zu bez. **Gotthardtsstr. 5.**

Eine Wohnung an ruhige Leute zu vermiethen. **A. Grunow,** Sand 14.

Freundl. Wohnung, 3 Stuben, 2 K., Küche Zubehör und verschlossenes Entrée, zu vermiethen **Weiße Mauer 2,** 1. Etage.

Mehrere Wohnungen, eine mit Pferdestall sind zu vermiethen u sofort ob. 1. Juli zu beziehen Näheres **Clobigkauer Straße 6.**

Große, freundliche Wohnung

kann von jetzt an bezogen werden. Zu erfragen in der Exped d. Bl.

Eine kleine Wohnung zu 25 Thlr. an anständige einzelne Leute zu vermiethen **große Ritterstraße 25.**

1 Wohnung ist zu vermiethen **große Sixtistraße 9.**

Eine Wohnung, 2 St., 2 K., Küche mit Wasserleitung und Zubehör ist zu vermiethen und zum 1. Juli zu beziehen. Zur Ansicht von 10 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. **P. Hulbe,** Lindenstraße 3.

Logis-Vermiethung.

In meinem neuen Hause **Markt 32** ist die mittelste Etage, bestehend in 3 Stuben, 3 Kammern, Küche mit Wasserleitung u. sonstigem Zubehör, zu vermiethen u. 1. October zu beziehen. **R. Beyer,** Markt 32/33.

Kleine Wohnung für ein oder zwei Personen zu vermiethen und jetzt oder später zu beziehen (Preis 25 Thlr) **Windberg 7**

Dammstrasse 8

ist die 2. Etage wegen Versetzung des jetzigen Miethers zu vermiethen.

Die Hälfte der zweiten Etage ist zu vermiethen und gleich oder später zu beziehen. Näheres bei Herrn **Grützmacher,** Hallesche Straße 8 (Restauration Drei Raben).

Wohnung,

2 Stuben, 1 Kammer, Küche mit Wasserleitung und Zubehör zu vermiethen und October zu beziehen

Clobigkauer Str. 5.

Ein kleines Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, ist zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen **Friedrichstraße 12.**

Freundl. Hofwohnung nur an anständige Leute zu vermiethen u. 1. Juli zu beziehen. Preis 32 Thlr. **Breitestraße 10.**

Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermiethen **Saalstraße 13.**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Küche, zu vermiethen **Bahnhofstraße 9.**

Karlstraße 5 2. Etage zu vermiethen und 1. October d. J. zu beziehen.

Eine freundliche Schlafstelle offen **Brauhausstraße 4.** part.

Ein frdl. Part.-Logis, poss. für Leute ohne Kinder o. kl. Familie, ist Umstände halber sogleich oder 1. Juli zu vermiethen (Preis 22 Thlr.) **Unteraltenburg 12.**

Umzugshalber ist sofort ein kleines Logis zu vermiethen und sofort oder auch zum 1. Juli zu beziehen **Unteraltenburg 45.**

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche u. Torfgelaß, Preis 30 Thlr., u. zwei kleinere zu 17 u. 11 Thlr. 1. Juli zu bez. **Sand 19.**

Eine kleine freundliche Stube für eine einzelne Person ist von jetzt ab zu vermiethen und Johanni zu beziehen **Johannisstr. 6.**

Mälzerstraße Nr. 10 ist die erste Etage von jetzt an zu vermiethen und 1. October d. J. oder Neujahr 1894 zu beziehen.

Eine Wohnung nebst Zubehör ist jetzt zu vermiethen und Johanni zu beziehen **Johannesstraße 8.**

Ein Laden

mit Wohnung in guter Lage ist zu vermiethen und eventl. 1. Juli d. J. zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Freundlich möblirte Wohnung mit Schlafkabinet ist zu vermiethen **Unteraltenburg 45.**

Freundlich möblirtes Logis für 1 oder 2 Herren ist zu vermiethen **Mälzerstraße 8.** 1. Etage.

Eine freundliche Schlafstelle offen **gr. Ritterstraße 9.**

Eröffnung des Verkehrs der Leipziger Briefbeförderung „Courier".

Am 10. d. M. eröffnete ich in Merseburg als Zweigabtheilung der Briefbeförderunganstalt **„Courier"** in Leipzig zwischen untenstehenden Ortschaften die Beförderung von **Drucksachen, Correspondenzkarten und ungeschlossenen Briefen.**

Geschlossene Briefe nach auswärts dürfen nach den Gesetzen **nur** durch die Reichspost befördert werden, dagegen kann die Beförderung geschlossener Briefe **innerhalb des Stadtbezirks** erfolgen.

Die angebrachten **Briefkasten** zeichnen sich durch **gelbe** und **rothe** Farbe aus, die **Angestellten** sind durch **gelbe** und **rothe Mützen** zu erkennen.

Werthzeichen sind in den durch Plakate bezeichneten Geschäften zu haben. Genaue Auskünfte sind in einem Circular enthalten, das den meisten Geschäften und Familien zugestellt wird.

Gleichzeitig habe ich einen **Lokalverkehr** mit eingerichtet und bemerke nochmals, daß bei diesem lokalen Briefverkehr **auch geschlossene Briefe** befördert werden.

Ich empfehle diese Briefbeförderung dem geschätzten Wohlwollen und der fleißigen Benutzung des geehrten Publikums.

Die Beförderung erfolgt nach den getroffenen Einrichtungen durch 3 mal täglich hin- und herfahrende Boten von und nach den bis jetzt angeschlossenen unten verzeichneten Orten prompt und pünktlich.

Den **Angestellten** ist strengste Discretion zur Pflicht gemacht und bitte ich ergebenst, etwaige Unregelmäßigkeiten mir sofort anzeigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinr. Schultze jun.,
kleine Ritterstraße 18.

Der Tarif ist folgender:

a. für den Lokalverkehr:

Brief, welcher geschlossen sein kann,	3 Pf.
Kartenbrief (perforirt) desgl.	3½ „
Courierkarte	2½ „

b. für den auswärtigen Verkehr:

Brief, welcher **offen** bleiben muß, bis 20 Gr.	5 Pf.
do. do. bis 250 Gr.	10 „
Kartenbrief **welcher offen bleiben muß**	3½ „
Briefcouvert mit Marke do.	5 „
Courierkarte	3 „

Drucksache bis 50 Gramm, auch Druck-Einladungs- und Gratulations-Karten	2 Pf.
„ „ 100 „	3 „
„ „ 250 „	5 „
„ „ 500 „	10 „
Waarenprobe bis 150 Gramm	6 „

Die bis jetzt angeschlossenen Orte sind:

Altenburg.	Großbothen.	Naunhof nebst Lindhardt.
Ammendorf.	Groitzsch.	Netzschkau.
Apolda.	Halle mit Giebichenstein, Cröllwitz und Throta.	Neudietendorf.
Bitterfeld.	Kieritzsch.	Neumark i/S.
Borsdorf.	Kösen mit Kreipitzsch, Rudelsburg, Schulpforta und Saaleck.	Oschatz.
Corbetha (Bahnhof).	Köthschenbroda.	Pegau.
Crimmitschau.	Leißnig.	Plauen i/V.
Crossen.	Leipzig nebst äußeren Vororten: Döltzsch, Gautzsch, Leutzsch, Möckern, Oetzsch, Raschwitz, Schönefeld, Stötteritz, Wahren, Gr.-Zschocher.	Reichenbach i/V.
Dahlen.	Markranstädt.	Riesa.
Delitzsch.	Meerane.	Roßwein.
Dö eln.	Merseburg.	Schkeuditz.
Dresden.	Mijlau.	Schmölln.
Dürrenberg.	Naumburg.	Sulza.
Ellenburg.		Taucha.
Erfurt.		Leutschenthal.
Gaschwitz		Werdau.
Gera mit Untermhaus.		Weimar.
Glauchau.		Weißenfels.
Göhnitz.		Wurzen.
Greiz.		Zwickau.
Grimma.		Zeitz.

Anständig möbl. Wohnung (Stube und Kammer) sofort zu beziehen **Teichstraße 10.**

Möblirte Wohnung. Eine freundliche Stube und Schlafstube ist zu vermiethen und sofort zu beziehen **Bahnhofstraße 5 II.**

Freundliche Schlafstelle offen. **H. Neumann,** v. d. Gotthardtsthor 3.

Geübte Leute zum Weidenschälen sucht **der Obige.**

Eine Schlafstelle offen **Sand 4.**

Eine anständige Schlafstelle zu vermiethen **Hallesche Straße 34,** 1 Tr.

Zwei freundliche **Schlafstellen** zu vermiethen, sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mieths-Contracte, passend für Privatwohnungen, Geschäftslocale ꝛc., mit angehängter Hausordnung hält vorräthig **Th. Rößner, Buchdruckerei,** Oelgrube Nr. 5.

Formulare zu Zoll-Inhaltserklärungen, für Postsendungen nach dem Auslande, hält vorräthig die Buchdruckerei von **Th. Rössner,** Oelgrube Nr. 5.

Klassensteuer-Reklamations-Formulare sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von **Th. Rössner,** Oelgrube 5.

Für Bauhandwerker!

Formulare für Lohnlisten der Magdeburgischen Bau-Berufsgenossenschaft sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Rössner,** Oelgrube 5.

Hochf. Natur-Tafelbutter, tägl. fr., netto 8 Pfd. in Postkollt 7,20 Mk. versendet per Nachn. **Otto Bernecker, Friedrichshof, Ostpr.**

Cigarren. Ein erstes Hamburger Haus sucht respect. Personen zum Cigarren-Verkauf an Private, Hotels ꝛc. ꝛc. Fixum bis 1500 Mark oder hohe Provision. Bewerber wollen u. **H. c. e. 3570** ihre Adresse an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg,** einsenden.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7½ Uhr. Geschäftsstelle: Oelgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Heruntträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

№ 71. Dienstag den 11. April. 1893.

Gladstone gegen den Bimetallismus.

Graf Caprivi hat die Zumuthungen der Agrarier, die außer mit dem antisemitischen auch mit dem bimetallistischen Kalbe pflügen, mit dem Bemerken zurückgewiesen, sie möchten zunächst einmal England veranlassen, seine Goldwährung preiszugeben. Bis dahin habe Deutschland keinen Grund, mit seiner Währung zu experimentiren. Die Agrarier waren mit dieser Antwort nicht zufrieden, obgleich sie seit Jahr und Tag prophezeien, daß sich in England ein großer Umschwung zu Gunsten des Bimetallismus vorbereite. Ja, Graf Mirbach hat sogar in dem Beschluß des englischen Unterhauses vom 28. Febr., welches die Zumuthung der Bimetallisten, England solle das Geschäft der Brüsseler Münzconferenz selbst in die Hand nehmen, mit 229 gegen 148 Stimmen zurückwies, einen kleinen Trost gefunden, weil sich die Stimmenzahl der Anhänger des Bimetallismus um 60 seit 1890 gehoben habe. Das war am 14. März. Graf Mirbach meinte auch, die Abstimmung sei nur deshalb für den Bimetallismus so ungünstig ausgefallen, weil die Regierung die Cabinetsfrage gestellt habe und deshalb hätten z. B. die Irländer, die großentheils Bimetallisten seien, für Gladstone, der ihnen Home Rule versprochen, gestimmt. Von einer Cabinetsfrage ist in der Gladstone'schen Rede gar nicht die Rede. Dagegen beweist die Mehrheit von 81 Stimmen, daß sogar noch ein Theil der Gegner Gladstone's gegen den bimetallistischen Antrag gestimmt hat, da die Gladstone'sche Mehrheit im Unterhause nur 42 Stimmen beträgt. Nun hat aber das Unterhaus nicht nur den bimetallistischen Antrag abgelehnt, es hat auch mit derselben Mehrheit einen Antrag, den sich Gladstone nicht angeeignet hatte, angenommen, der es für unangemessen erklärt, daß die Regierung irgend welche Schritte unternehme, um den Wiederzusammentritt der (bis zum 30. Mai „vertagten") Brüsseler Conferenz zu bewirken. Damit sind die letzten Hoffnungen der deutschen Bimetallisten begraben. England hat eingestandenermaßen das größte Interesse an einer Steigerung des Silberwerthes, so lange Indien Silberwährung hat. Wenn England die Sache des Bimetallismus preisgiebt, so ist derselbe verloren und dazu ist das Votum vom 28. März der entscheidende Schritt. Wer daran noch zweifelt oder wer überhaupt noch im Unklaren darüber ist, was unter den heutigen Verhältnissen die Wiederherstellung des Silbers als Münzmetall bedeutet, der möge die Rede Gladstone's in der Unterhaussitzung vom 28. Februar lesen, welche Herr Dr. Bamberger soeben in deutscher Uebersetzung herausgegeben hat. Herr Dr. Bamberger hat einmal gesagt, nichts habe mehr Menschen verrückt gemacht, als die Liebe und die Währungsfrage. Von der Lectüre der Gladstone'schen Rede über die Währungsfrage hat Niemand eine schädliche Einwirkung auf seine geistige Gesundheit zu befürchten. Der englische Premier hat die Währungsfrage mit einer bewunderungswürdigen Klarheit und Sachlichkeit und losgetrennt von allen wissenschaftlichen Streitfragen und obendrein mit einem köstlichen Humor behandelt, gegenüber den Phantasien der Bimetallisten, die die Preise steigen und alle Menschen glücklich machen wollen. Er hat an der Hand praktischer Gesichtspunkte den schlagenden Beweis geführt, daß bei dem jetzt bereits eingetretenen und in Zukunft noch zu erwartenden Rückgang des Silberpreises nur das Gold als Währungsmetall, d. h. also als gemeinsames Maaß für die Waaren brauchbar ist und welche kolossalen Verluste für den Einzelnen und für den Staat die Einführung des Bimetallismus nach sich ziehen würde. Er hat auch in der schlagendsten Weise nachgewiesen, daß das Sinken der Preise gewisser Waaren ganz andere Gründe hat, als das Steigen des Goldwerthes, der sich unter den schwierigsten Verhältnissen niemals um mehr als 3 oder 4 Prozent vermindert habe, während der Werth des Silbers in den letzten 20 oder 30 Jahren um nicht weniger als 40 Prozent gesunken ist und nach der Behauptung

Politische Uebersicht.

Ueber die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland schreibt man der „Mgd. Ztg." aus Berlin: Die Genugthuung, die Dank dem energischen Vorgehen unseres Botschafters in Paris, des Grafen Münster, dem jüngst unter dem Verdachte der Spionage aus Frankreich ausgewiesenen Roßarzt der Reserve Kurtz zu Theil wurde, wird überall mit Befriedigung aufgenommen werden. Sie bekundet zugleich das ehrliche Bemühen der französischen Regierung, Mißgriffe untergeordneter Behörden nach Möglichkeit wieder gut zu machen, und so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß auch der zweite noch schwebende Fall, die Ausweisung des Schriftstellers Brandes, eine friedliche Lösung finden wird. Freilich darf es bei den nachträglichen Correcturen nicht sein Bewenden haben. Die Regierung in Paris wird nicht umhin können, die Unterbehörden mit Weisungen zu versehen, um Vorkommnissen, wie denen der letzten Tage, nach Möglichkeit vorzubeugen. Und mit ihnen scheint die Reihe von Gewaltacten gegen Deutsche in Frankreich noch nicht zum Abschluß gebracht zu sein. Soeben kommt erst wieder eine Meldung, wonach ein anscheinend zu Sprachstudien sich in Frankreich aufhaltender Deutschen gleichfalls unter dem Verdacht der Spionage festgenommen ist. Im Interesse der eigenen Würde und des Ansehens der französischen Regierung liegt es, derartigen Belästigungen ein Ziel zu setzen. In Deutschland hat man sich endlich bemüht, sie zu meiden, und wo im Grenzverkehr Verstöße vorgekommen sind, selbst in zweifelhaften Fällen Entgegenkommen bewiesen. Dasselbe ist von Frankreich zu erwarten. Wie wir hören, wird übrigens der Roßarzt Kurtz von der ihm ertheilten Erlaubniß, wieder nach Frankreich zurückzukehren, keinen Gebrauch machen, aber für die ihm durch die Ausweisung zugefügten Nachtheile eine Entschädigungsklage anstrengen.

Bei einem Festmahl, das zu Ehren des Kardinals Kopp dieser Tage in Breslau gegeben wurde, ist es zu einigen Kundgebungen gekommen, die auch über den Kreis der Festgenossen hinaus nicht ohne Interesse sind. Graf Ballestrem hielt es für angezeigt, in seinem Trinkspruche auf die Ehrengäste auch die Anwesenheit des Erzbischofs von Posen als bedeutsam hervorzuheben und auf die nahen Beziehungen hinzu-

tisen, die zwischen den Diöcesen Posen und Breslau
nd deren Oberhirten seit uralten Zeiten bestanden.
eide seien zu allen Zeiten treue Anhänger der Kirche
nd treue Diener des Staates gewesen, die sich immer
reinigt hätten, das Wohl der Kirche und des Staates
fördern. Und der Herr Erzbischof von Stab-
wski erwiderte diesen Hinweis mit der Erklärung,
ß er ihm alte ehrwürdige theuere geschichtliche Er-
nerungen wachgerufen habe. Vor seinem geistigen
uge tauche die Gestalt des großen (polnischen) Königs
f, dessen Grabmal sich in der Posener Kathedrale
hebe und der vor neun Jahrhunderten das Bisthum
reslau gegründet habe. Wären dieser Hinweis und
e geschichtlichen Erinnerungen bei dieser Gelegenheit
cht besser unterlassen worden? Eben in diesem
ugenblick ist die national polnische Propaganda be-
üht, diese uralten Wechselbeziehungen, die in Wahr-
it auf politischem Gebiete seit 600 Jahrhunderten
tgehört haben, zu benutzen, um auch die polnischen
ewohner Schlesiens in ihren Bannkreis zu ziehen.
nd auf dem Stuhle des h. Adalbert in Gnesen
ben seit dem Jahre 1815 nur wenige Erzbischöfe
essen, mit denen der preußische Staat nicht schwere
ämpfe auszufechten gezwungen worden wäre.

Die Skandale im **ungarischen** Abgeord-
etenhause haben am Freitag ihre Fortsetzung ge-
nden. Die Opposition wollte nicht gelten lassen,
ß am Donnerstag wirklich die Mehrheit die Inter-
llations-Beantwortung des Landesvertheidigungs-
inisters zur Kenntniß genommen habe, und verlangte
shalb, das Protokoll solle nicht genehmigt werden.
ach dreistündiger heftiger Auseinandersetzung ent-
hied die Mehrheit endlich in namentlicher Abstimmung,
it 131 gegen 89 Stimmen, daß das Protokoll an-
erkannt werde. Hierauf forderte das Mitglied der
Rechten Rohoncy den Abgeordneten Horvath auf,
seine Worte über den Offiziersrang zu erklären. Es
könne nicht geduldet werden, daß jemand jene gemeinsame
Armee verkleinere, die berufen sei, auch die Sicherheit
und Freiheit Ungarns zu vertheidigen. Wenn Horvath
seine Worte nicht befriedigend auslege, werde Redner
gegen ihn die Mißbilligung beantragen. Horvath
erklärte hierauf, er wollte ohne jene besondere Auf-
forderung bereits früher seine Worte dahin auslegen,
daß es ihm als Offizier jedenfalls mehr Genugthuung
bereiten würde, in einer unabhängigen ungarischen
Armee zu dienen als in einer gemeinsamen. Bereit-
willig erklärte er, es habe ihm vollkommen fern ge-
legen, den Offizierstand, dem er selbst ein Jahrzehnt
angehörte, irgend herabzusetzen. Diese Erklärung
wurde von allen Seiten als befriedigend anerkannt
und damit der Zwischenfall geschlossen. Es scheint,
daß die Opposition beabsichtigt, Zwischenfälle systema-
tisch herbeizuführen, um die Regierung und die
Mehrheit zu ermüden.

Das neue **französische** Kabinet, das dem
Präsidenten Carnot nach einigen Fehlschlägen zu bilden
gelungen ist, wird allgemein als eine vorläufige
Aushülfe, aber nicht etwa als das Ende der durch
den Sturz des Ministeriums Ribot geschaffenen Krise
betrachtet. Diese besteht vielmehr in voller Schärfe
fort und läßt sich kurz dahin formuliren: Wird der
Opportunismus in irgend einer seiner Schattirungen
noch weiter regierungsfähig bleiben oder wird er nach
mehr als zwölfjähriger Herrschaft durch eine neue
Regierungspartei abgelöst werden? In der Schwierig-
keit, diese zu finden, liegt der Grund für die bis-
herige lange Dauer der opportunistischen Herrschaft,
die sich überdies mit Petersburg und Rom in Be-
ziehungen gesetzt zu haben glaubt, welche die Zu-
kunft Frankreichs verbürgen sollen und in denen sie
selbst die Sicherheit ihres Bestandes gefunden zu
haben hofft. Aber die Krise greift in so fern weiter,
als diesmal nicht blos die Regierungsfähigkeit der
Opportunisten, sondern auch die Präsidentschaft
Carnot, die auf der Herrschaft der Opportu-
nisten beruht, in Frage steht. Die Kammern
haben sich beide bis zum 25. April vertagt;
die Anreden Dupuis, als neuen Minsterpräsidenten,
haben keinerlei der Bedeutung der Krise entsprechenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691318930411-14/fragment/page=0009